

Österreichische Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Knudt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gelaperte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtaulen geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

Nr. 174.

Bromberg, Sonntag, den 27. Juli.

1902.

Für die Monate August und September

kostet die Zeitung auswärts 1,40 Mark. Sämtliche Postanstalten und unsere Herren Vertreter nehmen Bestellungen auf dieselbe an. — Für Bromberg kann die Zeitung durch die bekannten Ausgabestellen, die Zeitungsfrauen und die Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstraße 20, zum Preise von 60 Pfennig pro Monat bezogen werden. —

Der Kulturkampf in Frankreich.

ek. Wenn nicht alles täuscht, geht das französische Volk schmerzlichen inneren Erschütterungen entgegen. Die nächsten Wochen und Monate werden zeigen, ob die Nation Gesundheit und Lebenskraft genug besitzt, um die Krise zu überwinden und gestärkt aus ihr hervorzugehen, oder ob der Auflösungsprozess, in dem sich das heutige Frankreich befindet, neue Fortschritte macht. Wir sehen, daß die uralten Gegensätze, die unser weisses Nachbarland schon in den Jahren der großen Revolution aufgewühlt, auch heute noch in aller Heftigkeit fortbestehen und in dem Ringen des atheistischen Jakobinerthums und des bigotten Ultramontanismus, die sich in der Republik fast unermittelt gegenüberstehen, hat das reaktionäre Kirchentum in der letzten Zeit zweifellose Erfolge errungen. Die demokratische, religiös indifferente Republik befindet sich sicher gegenüber dem Römertum in der Verteidigungsstellung. Und wenn wir heute einen Kulturkampf im eigentlichen Sinne an der Seine ausbrechen sehen, so wird dieser noch verschärft durch die Thatsache, daß beide miteinander kämpfenden Kulturkreise gleichzeitig politische Faktoren sind, begabt mit den stärksten materiellen Machtmitteln.

Herr Combes führt den Kampf aus Zweckmäßigkeitsgründen für das Interesse der Republik. In diesem Krieg wird nach Recht und Unrecht wenig gefragt. Die Bestimmungen des Vereinsgesetzes, die plötzlich mit drakonischer Strenge angewendet werden, sind so verwickelt, daß sich die Juristen in Frankreich keineswegs in ihrer Auslegung einig sind, ja, die Mehrzahl der Staatsrechtskundigen neigt eigentlich zu der Auffassung, daß die Schließung der Schulen, die Combes am 15. Juli angeordnet hat, ein Gewaltakt ist. Dazu kommt, daß der eigentliche Schöpfer des Vereinsgesetzes, Waldeck-Rousseau, die von dem jetzigen Ministerium befehlte Auslegung nicht wollte und daß das Vorgehen Combes außerdem direkt den Bestimmungen des französischen Volksschulgesetzes von 1886 widerspricht. Danach hat jeder, wenn er unbescholten ist, das Recht, eine niedere Schule zu errichten; es bedarf nur einer Anmeldung bei den Behörden. Auch aus anderen Gründen ist das Einschreiten des Ministerpräsidenten nicht einwandfrei. Mit der plötzlichen Schließung der Schulen werden Hunderttausende von Kindern des Unterrichts beraubt. Die staatlichen und Gemeindschulen sind aber so unzulänglich, daß sie heute schon unter den bisherigen Verhältnissen bei weitem nicht alle Kinder aufnehmen könnten. Was gedenkt nun der Staat mit den ihrer Schule beraubten Kindern anzufangen, da doch in Frankreich Unterrichtswesen besteht? — Wird er nach 3 Monaten, wenn die Schulferien zu Ende sind, für Ersatz gesorgt haben, wird ihm das überhaupt möglich sein? Wohl oder übel, wird er den meisten der jetzt geschlossenen Kongregationschulen die Schulerlaubnis wieder geben müssen, was von ultramontaner Seite sicher als Niederlage der Regierung angesehen wird. Wie also Herr Combes sich aus diesen praktischen Schwierigkeiten herauswinden will, ist nicht recht abzusehen. Dazu kommt, daß die mit der Ausführung des Ministerialerlasses betrauten Polizeikommissare hier und da recht unanfällig vorgegangen zu sein scheinen, so daß der Unwille über die Regierung auch in solchen Kreisen um sich gegriffen hat, die sonst das Ministerium in seinem schmerzlichen Kampfe gern unterstützt hätten.

Indes alle diese Erwägungen können uns der Erkenntnis nicht verlocken, daß Combes und die Republikaner in der Nothwehr gehandelt haben, um den Staat von der Erdrosselung durch den Ultramontanismus zu schützen. In dieser Lage sind auch die Mittel erlaubt, die sonst nicht unbedenklich scheinen könnten. Der Marineminister Pelletan erklärte vor einigen Tagen, daß man religiöse Ueberzeugungen nicht anfechten solle. „Aber wir können nicht zulassen“, rief er aus, „daß die katholische Kirche, die ebenso sehr eine politische wie eine religiöse Einrichtung ist, die Hand auf das Nationale legen.“ Hier liegt in der That der Kernpunkt des ganzen Streites, wie aller Kämpfe, die Europa von den deutschen Kaisern des Mittelalters bis heute mit der Kurie durchzuführen gehabt hat. „Der Klerikalismus als politische Macht — das ist der Feind!“ Dies etwas ab-

geänderte Wort Gambettas gilt auch heute noch. Der Assumpptionsprozess vor 2 1/2 Jahren zeigte die Klerikalen als Beschwörer gegen die Republik, und trotz der Verhöhnung des Vatikanus mit der Demokratie sind die Orden auch heute noch die Lohfeinde der Regierung. Und so mächtig ist der Feind, daß Waldeck-Rousseau noch im Senat sagen konnte, daß, wenn man nur noch 10 Jahre gewartet hätte, ein Kampf gegen die Uebermacht schon nicht mehr möglich gewesen wäre. Frankreich wäre weiter auf der Bahn Spaniens hinabgeglitten. Fast die Hälfte aller Schüler Frankreichs besuch heute schon Ordensschulen und die Jugend wird hier schon zu Nekruten des Papismus gegen den Staat herangebildet. Es ist nicht Zufall, daß gerade in diesen Tagen die Gattin des Kronprinzen in Paris weilt und sich in der Sacrecoeur-Kirche als der „Königin von Frankreich“ hat huldbigen lassen. Hier zeigt sich, wie die reaktionär-feudale Fronde sich mit dem Jesuitismus verbindet hat und wie es ein Akt verweifelster Verteidigung ist, wenn die Republik sich dieser tödlichen Sanktungenwindung zu entziehen sucht. Daß die Sansculotten von der äußersten Linken über Combes jubeln, darf uns nicht irre machen, denn trotz aller Mißgriffe führt das Ministerium der radikalen Republikaner an der Seine doch auch die Sache der Gewissens- und Glaubensfreiheit.

Mit Genugthuung können wir aber sagen, daß in einem protestantischen Staat der Kampf nicht diese häßlichen, revolutionären Formen hätte annehmen können. Der Protestantismus, der berufene Führer im Kampf gegen den Romanismus, war bisher aus Frankreich verbannt und konnte seine segensreiche Vermittlerrolle zwischen nationalem Staat und christlicher Kirche nicht übernehmen. In Frankreich steht sich der unchristliche, verwilderte Pöbel und das dumpe, staatsfeindliche Mönchsthum schroff gegenüber. Der Kampf ist unerreicht — aber wir in Preußen und Deutschland können manche Lehren daraus ziehen.

Es liegen heute wieder eine Reihe von Nachrichten über die Vorgänge in Paris und die Maßnahmen der Regierung vor, die wir hier verzeichnen. Paris, 24. Juli. Dem Ministerpräsidenten Combes gehen fortwährend von Bezirksräthen, von republikanischen Komitees und Vereinigungen aus Paris und der Provinz Zuschriften zu, in welchen die Regierung zu ihrer Energie in der Durchführung des Vereinsgesetzes beglückwünscht wird. Im heutigen Ministerratte unterzeichnete Präsident Loubet das erste Dekret, durch welches die Schließung von kongreganistischen Niederlassungen in Paris und im Seine-Departement verfügt wird. Durch dasselbe werden 26 Niederlassungen betroffen, welche, vor dem 1. Juli 1901 begründet, nicht um die erforderliche Genehmigung der Behörden eingekommen sind und sich geweigert haben sich aufzulösen. Das Dekret wird morgen im Amtsblatt erscheinen und sofort in Kraft treten. Ähnliche Dekrete, welche sich auf solche Niederlassungen in den übrigen Departements beziehen, die nicht im Einklang mit dem Gesetz stehen, werden später nach Maßgabe der von den Präfekten eingehenden Berichte erlassen werden.

Ein Rundschreiben des Ministerpräsidenten Combes, welches die im heutigen Ministerratte beschlossenen Maßregeln gegen die kongreganistischen Niederlassungen begründet, empfiehlt den Präfekten, solche Niederlassungen nicht zu schließen, welche den Charakter von Hospizen haben oder der Pflege der Wohlthätigkeit gewidmet sind. Dahin gehören Waisenhäuser, Greisenheime, Kinderbewahranstalten. Ebenso sollen solche Niederlassungen nicht geschlossen werden, welche im guten Glauben sind, die Erlaubnis zum Weiterbestehen zu haben, oder welche Schutzbriefe haben, oder ermächtigt sind, Geschenke anzunehmen. Endlich diejenigen öffentlichen kongreganistischen Schulen, welche von der im Gesetz vorgesehenen Erlaubnis Gebrauch machen, sich binnen sechs Jahren, in eine weltliche Schule umzuwandeln. Combes sieht Berichten der Präfekten entgegen, um zu erfahren, welcher von jenen genannten Kategorien verschiedene Kongregationen angehören, bevor er dieselben schließen läßt. Die Antworten der Präfekten werden in 2 oder drei Wochen ermartet.

Heute Ermittlung erichien die Baronin Reille, die Gräfin de Mun, Frau Piou, Frau Cibiel und Frau de Bameyrol im Elysee und ersuchten Frau Loubet um eine Audienz. Frau Loubet ließ ihnen antworten, sie könne keinerlei Dittgeuche überfragen entgegennehmen, welche zur Zuständigkeit der Regierung gehören. — Aus den Departements, namentlich aus Finistère hier eingegangene Telegramme besagen, daß die Schwestern mehrerer Kongregationen, welche sich bereits in die Mutteranstalten begeben hatten, wieder in ihre Schulen zurückgekehrt sind und erklären, daß sie nur der Gewalt

weichen würden. Die übrigen Schwestern, welche sich dem Geleze bisher noch nicht unterworfen haben, gaben die gleiche Erklärung ab. In mehreren Orten bemacht die Bevölkerung die Schulen und Niederlassungen der Kongreganisten.

Die Radikalen und Sozialisten bereiten eine Kundgebung auf dem Bastilleplatz als Erwiderung auf die Verammlung vor, die morgen unter Leitung von Francois Coppée in der St. Paul-Wandge stattfinden soll. — Wie der „Gaulois“ meldet, wird der Deputirte Ribot oder Renault-Morliere im Namen der Progressisten über die in letzter Zeit vom Minister Combes getroffenen Maßnahmen eine Interpellation einbringen. — „Petit Journal“ meldet aus Vendernau (Dep. Finistère): Landleute, die die Kongregationen in Schutz nahmen, griffen gestern Abend in Saint-Men einen Kraftwagen an, in dem ein Breiter Journalist mit einem Freunde saß, und schlugen auf die Insassen ein. Durch die Drohung, einen Revolver auf die Angreifer abzufeuern, gelang es den beiden Herren, zu entkommen.

Als der Polizeikommissar des Quartier St. Ambroise heute Vormittag feststellen wollte, ob die Schulschwester einer Schule in der Rue St. Maur dem Geleze Genüge geleistet haben, verweigerten ihm die Schwestern den Eintritt. Auch in einer Schule in der Rue des haies erklärten die Schwestern dem Polizeikommissar des Quartier Charonne, daß sie bis zum äußersten Widerstand leisten würden. Sonstige Kundgebungen sind nicht vorgekommen.

Politische Tageschau.

Bromberg, 26. Juli.

Für die Lösung der wichtigen Frage der Ausbildung eines eigenen Beamtenstandes für die Kolonien, auf die Kolonialgesellschaft und Kolonialrat seit Jahren hingearbeitet haben, hält die Kolonialverwaltung jetzt die Zeit für gekommen. Sie will mit der Ausbildung eines eigenen Beamtenstandes, zunächst für Ostafrika, einen Versuch machen. Es sollen vorläufig zehn Beamte ausgebildet werden. Die Auswahl und Ausbildung soll nach folgenden Grundsätzen erfolgen: Vorbildungen sind: Ablegung der Reifeprüfung auf einem Gymnasium oder einer Oberrealschule, Kenntniß des Englischen. Ablegung des militärischen Dienstjahres und der Lehrgänge A und B. Alter unter 23 Jahren. Kräftiger Körperbau und Tropentauglichkeit, beides durch ärztliche Untersuchung nachzuweisen. Unter den sich Meldenden werden die Geeignetesten ausgewählt. Die erste Ausreise nach dem Schutzgebiete erfolgt nicht vor dem vollendeten 21. Jahre. Die Ausbildung soll nach folgendem Plane erfolgen: a. Während wenigstens eines Jahres in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes (Kasse, Kalkulation, Registratur). Unterricht im Suaheli und Englisch am Orientalischen Seminar. b. Während zweier Dienstperioden (2 + 2 Jahre + ca. 8 Monate Urlaub und Reisezeit) Unterricht im Suaheli bei dem Lehrer der Schule in Daresalam oder einer anderen geeigneten Persönlichkeit, soweit möglich auch sonstiger theoretischer Unterricht in allgemeiner Landeskunde, Verwaltung und Hygiene. Beschäftigung in den Gouvernementsbureaus (Zentralbureau, Hauptmagazin, Hauptkasse, Kalkulation) bei einem Zollamt und insbesondere bei den Bezirksämtern. Am Schlusse beider Dienstperioden Prüfung vor einer Kommission des Gouvernements und ärztliche Untersuchung. Entscheidung über Verbleiben im Dienst oder Entlassung. Letztere würde schon vorher einzutreten haben, falls oder sobald sich herausstellt, daß der Betreffende für den Kolonialdienst nicht geeignet ist. c. Die brauchbaren Elemente werden am Schlusse der Ausbildungszeit nach Berlin beurlaubt, wo ihnen am Seminar für Orientalische Sprachen und durch Einrichtung oder Besuch von Vorlesungen über bürgerliches und Strafrecht und verwaltungsrechtliche Disziplinen, eventuell auch durch praktische Thätigkeit bei gerichtlichen Gelegenheiten gegeben wird, solche Kenntnisse zu erwerben, die sie ganz im allgemeinen zum Verwaltungsdienst in den Kolonien befähigen. Nach 1 1/2 bis 2 Jahren würde eine Prüfung abzulegen sein, die sich auch darauf zu erstrecken hat, inwieweit der Prüfling die früher erworbenen Sprachkenntnisse durch privates Studium sich gewahrt hat. Nachdem erfolgt die Anstellung, zunächst kommissarische Verwendung in Ostafrika während einer Dienstperiode (2 Jahre). Daran anschließend der übliche Urlaub und sodann bei guten Leistungen und vorhandener Vakanz etatsmäßige Anstellung als Sekretär. Bei sich bietender Gelegenheit und guten Leistungen vorzugsweise Berücksichtigung für eine Verwendung als Bezirksamtmann und in ähnlichen Stellungen der allgemeinen Verwaltung. Der Bewerber hat sich bei der Zulassung zu verpflichten, mindestens zehn Jahre nach erfolgter Ausbildung im Kolonialdienst zu verbleiben. Sofern er aus anderen als gesundheitlichen Gründen (ärzt-

liches Attest) vorher zurücktritt, muß er die Kosten seiner Ausbildung zurückerstaten.

Schuss gegen schlechte Bauausführung. Die Gerichte haben sich in den letzten Jahren häufiger als je mit der sogenannten Bauausführung, d. h. mit der vorsächlichen oder fahrlässigen Gefährdung anderer an Leib oder Leben durch Leiter oder Ausführer eines Baues, die dabei vorsätzlich oder fahrlässig die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst mißachteten, zu beschäftigen gehabt. Der Öffentlichkeit hat sich dabei eine gewisse Unruhe bemächtigt, weil durch die hierüber geführten Untersuchungen theilweise Mißstände der schlimmsten Art aufgedeckt wurden, und weil es insbesondere klar zu Tage trat, daß vielfach die sogenannten Baumeister die einfachsten Regeln der Baukunst unbeachtet gelassen haben. Am schlimmsten stand es dabei in den Fällen, wo die Bauleiter durch die Behauptung, sie hätten keine Ahnung von der drohenden Gefahr, theils ihre mangelnde Fachkenntniß offen bekannnten, theils hierauf sogar ihre Strafflosigkeit zu gründen suchten. Wenn man hierbei an Fälle denkt, bei denen 16 Personen ums Leben kamen oder doch schwer verwundet wurden, so wird man im Interesse der allgemeinen Sicherheit eine in der neuesten Nummer der Rundschau für den deutschen Juristenstand, „Das Recht“ (Hannover, Helwing) veröffentlichte Entscheidung des Reichsgerichts mit Freuden begrüßen, welche die Bauleiter scharf zur Rechenhaft zieht, indem sie auspricht, daß das Bewußtsein, es bestehe Gefahr für andere, nicht zum gezielten Thatbestand der sogenannten Bauausführung gehöre, daß vielmehr ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Handeln gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst und der für andere entsetzenden Gefahr genüge. Neben dem Vorsatz sei auch die Fahrlässigkeit strafbar. Eine solche liege vor, wenn Jemand die Leitung u. s. w. eines Baues unternimmt, ohne mit den dabei maßgebenden Regeln der Baukunst sich bekannt gemacht zu haben ohne die erforderliche Aufsicht auf deren Beobachtung zu üben. Die Entscheidung unseres obersten Gerichtshofes wird eine doppelte Wirkung haben. Einmal wird das Publikum sich beruhigen, sodann aber werden die Bauleiter angefaßt, der ihnen drohenden Strafen alles aufbieten, um nicht wegen Baugesährdung in Untersuchung zu kommen. Am besten wäre es allerdings, wenn man neben der Strafe gleichzeitig auch derartigen Bauleitern, wenigstens bei nachgewiesenen krassen Baufehlern u. s. w., die Ausführung von Bauten überhaupt untersagen könnte.

Die Zolltariffkommission war gestern sehr früh aufgelöst, um nach vierstündiger Sitzung sich ein paar Tage — bis Dienstag — Ruhe zu gönnen. Zur Erledigung gelangen die Positionen über Edelmetalle. Bei den Eisengölten kam es noch zu keiner Abstimmung. Nach einer Variante des bekannten Truttlieses „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ seitens des Abg. Gothein trennte sich die Kommission unter großer Heiterkeit. Herr Gothein ließ den obigen Worten des Liedes den Nachsatz folgen: „der wollte keine Zölle!“ Der Heiterkeit am Schluß der Sitzung gingen aber einige stürmische Szenen voraus, die durch den sozialdemokratischen Abg. Hoch, voraus, die Regierung muß in bezug dem sozialdemokratischen Redner zu äußerstem Danke verpflichtet sein, denn es konnte kaum eine bessere Rede zu Gunsten des Tarifs gehalten werden, als dies gestern durch den Abg. Hoch geschah. Die ganze bisherige Taktik der Sozialdemokratie wird dadurch über den Haufen geworfen. Sie bekamte gestern offen, daß sie eben wider besseres Wissen und gegen ihre eigene Ueberzeugung alle Positionen des Tarifs und denselben in seiner Gesamtheit lediglich aus Agitationszwecken bekämpfte! Der Sozialdemokrat Hoch legte nämlich dar, die Regierung könne bei Handelsverträgen mit anderen Staaten nur Zugeständnisse erzielen, wenn sie selbst etwas zu bieten habe! Das ist genau dieselbe Erklärung, die Staatssekretär Graf Posadowsky vor mehr als ein Jahr im Plenum des Reichstages und in der Kommission abgegeben hat. Selbstverständlich griff der Staatssekretär sofort die Worte des sozialdemokratischen Redners auf, um seiner Partei die schreienden Widersprüche ihrer wirklichen Ueberzeugung über das Zustandekommen von Handelsverträgen mit ihrer Taktik im Reichstag, in der Kommission und in ihrer Agitation gegen den Tarif vorzubehalten. Abgeordneter Hoch versuchte zwar den Rückzug anzutreten, gerieth dabei aber in immer größerer Widersprüche mit der ganzen bisherigen Taktik seiner Partei — die Sozialdemokratie zeigte sich gestern als bereuester freiwilliger Regierungskommissar! In seiner zweiten Erklärung führte Abgeordneter Hoch nämlich aus: Jeder vernünftige Mensch müsse anerkennen, daß Konzessionen nur herbeigeführt werden könnten auf dem Wege beiderseitigen Entgegenkommens. Wer nichts mehr zu bieten habe, um Zugeständnisse

zu machen, könne natürlich nicht zu Handelsverträgen gelangen. Der Gegner dürfe aber nicht von vornherein erkennen, daß es uns nicht ernst sei mit Zollfragen, die wir in unseren Zolltarif einstellen, sonst würde er die Zeit verlieren, mit uns auf solcher Grundlage zu verhandeln. Deshalb müsse der Tarif so gestaltet werden, daß er die wirklichen Interessen berücksichtige! Wiederum genau das- selbe, was wiederholt vom Regierungstisch darge- legt ist und was heute die Sozialdemokratie als ihre zollpolitische Ueberzeugung verkündet! Und mit dieser Einsicht von der Notwendigkeit von Kompen- sationsobjekten zur Erlangung von Handelsverträ- gen verlangen die Sozialdemokraten überall und für jede Position Zollfreiheit! Das war selbst dem frei- sinnigen Volksparteiler Müller-Sagan zuviel.

Es wird nicht ausbleiben, daß die gerichtlichen Verhandlungen über den Zusammenbruch der Leipziger Bank und ähnliche Vorgänge auch im Reichs- tage zur Erörterung gelangen. Wie wir erfahren, haben den jetzt abgeschlossenen Schwurgerichtssitz- ungen zu Leipzig mehrfach außer höheren Beamten der sächsischen ebenfalls solche der preussischen Re- gierung beigewohnt. Nützlich weckte auch der Staatssekretär des Reichsjustizamts in Leipzig. Ob daraus gefolgert werden darf, daß auch er Ver- anlassung genommen hat, einer Schwurgerichtsver- handlung in Sachen der Leipziger Bank beizuwoh- nen, wissen wir nicht.

Zu den Reichstagswahlkreisen. Die Ersatz- wahl im hiesigen Wahlkreis St. Goarshausen- Montabaur findet Montag, den 28. Juli statt. Die Wahlbewegung, obwohl sehr lebhaft, dochlag sich bis jetzt in angemessenen, sachlichen Formen. — Aus dem hiesigen Wahlkreis Forchheim-Kulmbach hört man, daß der Zentrumskandidat Streder die Kandidatur abgelehnt habe. An Stelle Streders hat nun das Zentrum den Deponom Böllner aus Schellendorf für den Wahlkreis Forchheim-Kulm- bach aufgestellt.

Die Nachrichten über die Cholera in Ägypten lauten immer bedenklicher; man darf wohl hoffen, daß die europäischen Regierungen dem Gegenstande rege Aufmerksamkeit schenken und zeitig Abwehr- maßregeln treffen. Die Seuche hat sich über Ca- iro verbreitet. Donnerstag sind 38 Cholera- fälle amtlich festgestellt worden. Die Zunahme heute ist unbedeutend, doch ist die Zahl noch nicht amtlich bekannt gegeben. Die Gesamtzahl der Choleraerkrankungen in Mocha und Cairo seit dem 15. Juli beläuft sich auf 307 bei 227 Todesfällen. Zur Zeit sind 63 Fälle in Behandlung. Alle ägypti- schen Truppen in Cairo sind nach dem Lager in Abhassie verlegt worden. Drahtlich wird uns gemeldet:

Cairo, 26. Juli. Dem Gesundheitsamt sind 118 Cholerafälle zur Anzeige gebracht worden.

Der angekündigte Kaiserbesuch in England soll sich nun doch verwirklichen. Der Kaiser soll, wie „Truth“ meldet, am 2. August von Kiel an Bord der „Hohenzollern“ nach Comes fahren wollen, um dem englischen Königspaar einen kurzen, streng pri- vaten Besuch abzustatten. Der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit der Regatta in Comes, der Wettfahrt um den Königspokal, Moran seine neue Nemmadt „Meteor“ theilnehmen, betwohnen. Am 8. August tritt der Kaiser die Rückreise nach Deutschland an. — Zu der Mittheilung ist allerdings zu bemerken, daß das genannte Blatt seinem Namen (Truth = Wahrheit) bisher wenig Ehre gemacht hat.

Zu den Erörterungen über den Dreibund ver- sichert officios die „Kölnische Zeitung“ erneut, daß die Verlängerung des Dreibundes ohne die allergeringste Veränderung erfolgt und daß auch nicht ein- einziger Punkt geändert worden sei. Wichtig sei dagegen, daß schon vor einer Reihe von Jahren eine früher abgeschlossene militärische Abmachung, welche die Verwendung italienischer Truppen in Deutschland zusammen mit der deutschen Operations- armee gegen Frankreich vorsehe, wieder aufgehoben wurde. Diese Aufhebung, die mit der politischen Seite des Dreibundes gar nichts zu thun habe, sei seiner Zeit lediglich aus militärischen Gründen er- folgt, lange bevor über eine Verlängerung des Drei- bundes verhandelt wurde. Dabei sei die Erwägung maßgebend gewesen, daß auf dem Umwege über den Brenner kommende italienische Truppen zu spät auf dem Kriegsschauplatz eintreffen würden, um bei den ersten für den Ausgang des Krieges voraussichtlich den Ausschlag gebenden militärischen Aktionen wirk- sam mit eingreifen zu können. Eine Bestimmung über eine Verpflichtung Italiens, im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland ein Ar- meekorps durch Ungarn an die rumänische Grenze zu senden, habe niemals im Dreibunde gestanden und konnte daher auch nicht gestrichen werden. Von einer außerhalb des Dreibundes stehenden Seite seien allerdings Anstrengungen gemacht worden, „um Veränderungen in dem Vertrage herbeizuführen. Diese Anstrengungen schlugen vollständig fehl, und der Dreibundvertrag hat heute denselben Wortlaut und dieselbe politische Bedeutung, wie am Tage seines Abschlusses, d. h. die Dreibundmächte sind ge- halten, sich beim Eintritt gewisser Möglichkeiten mit ihrer ganzen Macht militärisch beizusetzen. So wenig wie dieser Vertrag durch zwanzig Jahre hindurch als eine Falle angesehen wurde, ebenso wenig ist er es jetzt, trotz aller beharlichen Versuche, die gegen- wärtig unternommen werden, um ihn seiner Be- deutung zu entkleiden.“ So wie er war, besteht er nach wie vor.“ Die officiose Meinerung in der „Kölnischen Zeitung“ schließt alsdann allerdings: „Ob und welche Militärkonventionen heute noch vor- handen sind, wissen wir nicht. Neben der politischen Bedeutung des Vertrages, die, wie gesagt, für ge- wisse Fälle volle gegenseitige militärische Unter- stützung bedingt, haben militärische Konventionen nur etwa die Bedeutung von technischen Ausfüh- rungsbestimmungen. Daß solche im Laufe der Jahre sich entsprechend den wechselnden militärischen Not- wendigkeiten ändern oder theilweise ganz in Weg- fall kommen können, ist durch eine ganze Reihe mili- tärischer Gründe bedingt und hat keinen Einfluß auf die politische Tragweite des Vertrages und die militärischen Folgerungen, die sich im gegebenen Augenblick aus ihm ergeben würden. Daß die Drei- bundmächte zu gegenseitiger Unterstützung verpflich- tet sind, war und bleibt die Hauptsache. Das Wie wird sich zu einer Zeit, deren Eintritt wir nicht er- hoffen und zur Zeit auch nicht voraussehen, schon ergeben.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Abgrenzung und Gestaltung der Berufsvereinigungen vom 16. Juni 1902.

Die „Times“ meldet aus Peking vom Donner- stag: Der Vizekönig in Wuchang empfing am Montag ein Telegramm, das die formelle Zu- stimmung der chinesischen Regierung zu dem Artikel enthält, der die gänzliche Abschaffung der Kiti- abgaben im ganzen Reich bestimmt. Die alten ein- heimischen Zinlandszölle sollen in einem Verzeichniß festgelegt und die Zahl der Stationen nicht erhöht werden. Das Ganze wird unter die Oberaufsicht des kaiserlichen Seezollamtes gestellt werden. Der Plan sieht eine Erhöhung der Einfuhr- und Aus- fuhrzölle vor.

Deutschland.

München, 25. Juli. Der Kronprinz von Sach- sen ist heute Abend 7 1/2 Uhr, von Fisch kommend, hier eingetroffen und am Centralbahnhofe von dem Prinzregenten, dem sächsischen Gesandten, dem Ge- folge und dem Ehrendienst empfangen worden.

München, 25. Juli. Die Kammer der Abge- ordneten hat nach längerer Debatte die Vorlage über die Wohnungsgeldzuschüsse an den Finanz- ausschuß zurück verwiesen, nachdem zuvor der An- trag, die Wohnungsgeldzuschüsse durch Steuerer- höhung zu decken, gegen die Stimmen der Sozial- demokratie abgelehnt war. Bei dem Etat für Reichs- zwecke will ein sozialdemokratischer Antrag, die Diäten für die bayerischen Bundesrathsmitglieder solange streichen, bis die Reichstagsabgeordneten gleichfalls Diäten erhalten. Finanzminister von Nibel erklärt, die bayerische Regierung stehe einer Verringerung des Diätenlohnfußes des Reichstags- betreffenden Paragraphen nicht grundsätzlich ableh- nend gegenüber, würde vielmehr unter gewissen Vor- aussetzungen für dessen Verringerung eintreten. Ehr- hart (Soz.) sagt, die Erklärung sei eine Verlegen- heitsklärung. Finanzminister v. Nibel erklärt, die bayerische Regierung werde selbstverständlich keine Voraussetzung zustimmen, welche eine Ver- minderung von vornherein unmöglich mache. Schädler (Zentrum) stellt fest, daß die bayerische Staatsregierung jeder Verringerung des allge- meinen direkten und geheimen Wahlrechts entgegen- trete. Finanzminister Nibel nickt zustimmend. Ehrhart zieht hierauf den sozialdemokratischen An- trag zurück.

Oesterreich.

Graz, 25. Juli. Gegenwärtig tagt hier die internationale Sachverständigenkonferenz für We- ttersicheren. Bei einem derselben zu Ehren veranstalteten Festmahl toastete Senator Blaterna- Nom auf den Kaiser von Oesterreich, Statthalter Graf Clary auf die Kaiserin Wilhelme und Nikolaus, die Könige von Italien und Serbien, sowie den Prä- sidenten Roulet.

Wien, 25. Juli. Kaiser Franz Josef hat heute Vormittag die Minister Soluchowski, von Körber und von Szell einzeln in Audienz empfangen.

Wien, 25. Juli. Unter dem Vorsitz des Kaisers fand heute eine Besprechung der Minister Graf So- luchowski, von Körber und von Szell statt, bei wel- cher die beiden Ministerpräsidenten dem Kaiser über den gegenwärtigen Stand der Ausgleichsverhand- lungen Bericht erstatteten.

Serbien.

Belgrad, 25. Juli. Wie hiesigen Blättern ge- meldet wird, kam es an der serbisch-kirchlichen Grenze zwischen dem serbischen Dorfe Tschigewoz und dem kirchlichen Dorfe Dubniza zu einem blutigen Zu- sammenstoß zwischen Albanesen und kirchlichen Nizams einerseits und serbischen Feldarbeitern und Grenzwächtern andererseits. Erstere überschritten die Grenze und überfielen die Feldarbeiter, worauf diesen Grenzwächter zu Hilfe kamen. Es entspann sich ein Kampf, der volle fünf Stunden dauerte. Auf serbischer Seite fielen zwei Korporale und zwei Grenzwächter, zwei Feldarbeiter wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt. Erst als Bauern aus dem Dorfe Tschigewoz herbeieilten, gelang es, die Eindringlinge auf kirchliches Gebiet zurückzu- werfen.

Italien.

Rom, 25. Juli. Heute Vormittag fand die Ueberführung der Leiche des Kardinals De- d o s s i von der Kapelle der Propaganda nach der Kirche San Lorenzo in Lucina statt. Im Trauer- zuge befanden sich das gesammte Personal der Kon- gregation der Propaganda, die Zöglinge des Collegium germanicum und mehrere Verwandte des Kardinals. In den Straßen, welche der Zug passierte, hatte sich ein zahlreiches Publikum angesam- melt. In der Kirche wurde vom Erzbischof San- buccetti eine Trauermesse celebrirt. Derselben woh- neten nahezu sämtliche in Rom anwesenden Kar- dinalen, viele Bischöfe, das beim Vatikan beurlaubte diplomatische Korps sowie zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und hier lebende Polen bei. Nach Beendigung der Messe ertheilte Kardinal Rampolla den Segen, worauf die Leiche nach dem Kirchhof überführt wurde.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. In der heutigen Schlus- sigung der internationalen Konferenz zur Unter- drückung des W a d e n h a n d e l s führte Justiz- minister Ballu den Vorsitz. Der Minister hielt eine Ansprache, in welcher er der Konferenz den Dank der französischen Regierung aussprach und hinzufügte, Frankreich wünsche sich Glück dazu, daß es in Paris Männer habe versammelt können von verschiedener Herkunft und verschiedener Meinungen, aber ge- meint durch die Liebe zum Guten, die Sorge für die öffentliche Sittlichkeit und das brüderliche Band der Wissenschaft, des Rechtes und der Menschenliebe.

Großbritannien.

London, 25. Juli. Nach einer Befehlsanweisung der Admiralität findet die Flottenschau bei Spithead am 16. August statt.

Amerika.

Washington, 24. Juli. Das Auswärtige Amt erwartet nicht, daß es auf der Markuskinsel zu einem Zusammenstoß zwischen Amerikanern und Japanern kommen werde. Es ist unwahrscheinlich, daß Amerika sich einmischen wird, wenn, wie es heißt, die Japaner den Guanoo ausbeuten wollen.

Zum Nienstedter Schiffsunglück.

Am gestrigen Freitag fand das erste Leich- e b e g a n g n i s s der Nienstedter Schiffs- unglücksfälle statt. Wie allgemein die Trauer um die so jäh aus dem Leben geschiedenen Verunglückten und wie groß die Trauer mit dem Geschied der Hinterbliebenen in der Hamburgischen Bevölkerung ist, bewies die großartige Theilnahme an diesem Leichenbegängniß. Aus allen Stadttheilen waren Zehntausende zusammengezogen, um Zeugen des schmerzabwegenden Schauspiel zu sein. Alle Stras- sen, die der Leichenzug passieren sollte, waren schon lange vorher mit einer dichten Menschenmenge ge- füllt, die ernst und schweigend den Zug erwartete. In der Leichenhalle am Lübecker Thor waren im Laufe des Tages die 21 Särge aufgebahrt worden. Der kleine Raum war durch Blumen- und Pflanzen- schmuck in eine weißvolle Kapelle umgewandelt worden und vermochte die Zahl der Leidtragenden die sich um die sterblichen Ueberreste ihrer Lieben vor dem letzten Gange versammeln wollten, nicht zu fassen. Auf jeden Sarg war von dem Hilfs- ausschuß ein Kranz niedergelegt worden, dessen Schleife die Worte trug: „Gewidmet von der trau- ernden Bevölkerung von Hamburg und Umgegend.“ Nachdem ein Gelangere ein Trauerlied gesungen, richtete Pastor Rems vor der geöffneten Kapelle an die trauernden Hinterbliebenen eine ergreifende An- sprache. Er gedachte zunächst der Kinder, die ihre Eltern und der Mütter, die ihre Kinder hergegeben, die ihr Reichthum, ihre Freude waren; er gedachte der Männer alle, die ihre theuren Familienmitglie- der verloren haben. Allen spendete er warme Trostesworte. Der Geistliche schloß seine Worte, die tiefen Eindruck auf die Zuhörerhaft hinterließen, mit Gebet und Segen. Hierauf begannen Träger die Särge auf bereitstehende Wagen zu setzen, wäh- rend ein Männerchor sang. Inzwischen schauten sich die zahlreich erschienenen Vereine und Vier- tafeln zum Zuge, an dessen Spitze eine Musikkapelle schritt. Unter den Klängen eines Choralps setzte sich das endlose Leichengeleite in Bewegung, zunächst die Angehörigen der Verstorbenen, denen die Mit- glieder des Hilfsausschusses und die Vertreter der Vereine sich angeschlossen. Der Zug ging durch die Lübeckerstraße und die Wandsbückerstraße bis zur Kantstraße, durch die er nach Warmbeid weiter ge- führt wurde. In andächtigem Schweigen ließ die bis über Warmbeid hinaus gedräht stehende Men- schenmenge den Trauerzug an sich vorüberziehen zur letzten Ruhestätte auf dem Ohlsdorfer Friedhofe. Ueber den weiteren Verlauf der Feier wird uns drahtlich gemeldet:

Hamburg, 26. Juli. Kurz nach 6 Uhr traf der imposante Leichenzug am Eingange des Ohlsdorfer Friedhofes ein, wo er von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge erwartet wurde. Unter ernster erhebender Feier wurden hier die 21 Särge in die Gruft gesenkt. Nachdem die vereinigte Vier- tafeln ein Lied gesungen, sprach das Bürgerrechts- mitglied Harten ernste ergreifende Worte im Namen des Gemeindeausschusses. Nachdem noch zwei Red- ner und der Geistliche gesprochen, beschloß Gesang die erhebende ernste Feier. Es wird geplant, auf dem Begräbnißplatz ein großes Denkmal zu er- richten.

Weiterhin wird gemeldet: Im Laufe des Don- nerstags und gestern sind noch eine Anzahl Leichen angetrieben und größtentheils rekonstruirt worden. Der Taucher Bedendorf ist im Begriff, den Dampfer „Primus“ höher auf den Strand zu heben, um ihn dann umzupflücken, auf den Kiel zu stellen und thun- liche zu dichten. Es ist ungewiß, ob es möglich sein wird, das Schiff später wieder in Betrieb zu stellen, da es in seinem jetzigen Zustand für die Verhand- lungen vor dem Seeamt und vor Gericht als Bewei- sungsstück dienen soll. Die eingeklemmt aufgefundenen weibliche Leiche konnte der Taucher nicht losmachen; ebenso konnte der Taucher überhaupt nicht ins Schiffsinnere eindringen. Wenn das Schiff wieder umgekippt sein wird, dürfte es sich herausstellen, ob noch Leichen darin sind. Unter dem Sonnensiegel werden noch verschiedene Leichen vermutet.

Die Kaiserin hat ihrer Theilnahme für das Schiffsunglück auf der Elbe durch telegraphische Er- kundigung bei der preussischen Gesandtschaft in Ham- burg nach der Zahl der hilfsbedürftigen Hinter- bliebenen und nach der Art der eingeleiteten Hilfs- action Ausdruck gegeben.

Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet: Reichskanzler Graf von Bismarck hat durch die hiesige königlich preussische Gesandtschaft dem Senate von Hamburg mitgetheilt, daß er an dem schweren, durch den Untergang des „Primus“ veranlaßten Unglück wärmsten Theil nehme, und zugleich gebeten, die Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe vom 20. Juli Verunglückten seines innigen Beileids zu versichern.

In Altona hat sich unter dem Vorsitz des Ober- bürgermeisters Dr. Giese ein Hilfskomitee für die durch den Untergang des „Primus“ Betroffenen ge- bildet, welchem eine große Anzahl von Altonaer Bürgern beigetreten ist.

Hamburg, 26. Juli. (Drahtmeldung.) Gestern wurden auf der Elbe die Leichen von 8 Männern, 6 Frauen und 8 Kindern geborgen. Die Gesamtzahl der aufgefundenen Leichen des Schiffs- unglücks beträgt bisher 77.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Juli.

* Der Ostdeutsche Strom- und Binnenschiffer- verein hielt am 22. Juli in Danzig eine Ver- sammlung ab, worüber die „Danz. Ztg.“ u. a. fol- gendes mittheilt: Der Vorsitzende, Herr Strauch, berichtet zuerst über die Arbeiten des Winters, unter denen die Hauptaufgabe des Vereines darin be- stand, die Wiederheraushebung des Eisenbahn- tarifes für Exportzucker von Tarifklasse 3 in 1 möglichst zu erwirken. Zu dem Behufe waren Ein- gaben an das Ministerium, Petitionen an das Ab- geordnetenhaus, ein Zwischenangebot an den Kaiser gemacht worden, auch waren drei Deputirte des Vereines zur persönlichen Vorstellung bei dem Eisen- bahndirektor Theilen gewesen. Der Erfolg er- sprach nicht den Bemühungen, denn inzwischen ist

ein ablehnender Bescheid eingegangen. Die Ver- sammlung beschloß, das Gesuch noch einmal zu wiederholen, da bis dahin Zucker die weitaus größte Frucht der Oberelbe war und durch die Detarifierung denselben ganz entzogen werde. Von den Mit- gliedern wurde darüber Klage geführt, daß bei der jetzt vorgeschriebenen Mischung der Fahrzeuge durch die gesetzlichen Mischungsstellen die Röhre in den meisten Fällen höher bemessen werden, als sie in Wirk- lichkeit laden können, ganz abgesehen von den Vor- schriften, welche die vereinigten Transportgesell- schaften über freie Bordhöhe usw. gesetzt haben. Da die Kanalzölle und Hafengebühren von der laut Mischung festgesetzten Tonnenzahl erhoben werden, so erwächst den Interessenten dadurch eine bedeutende Mehrausgabe. Der Vorstand wurde beauftragt, auch wegen dieser Angelegenheit beim Ministerium vor- stellig zu werden. Herr Wojahn referierte dann über die Stabilität russischer Eisenerzfabriken.

* Zum Tode Ledochowski's. In Rom werden, wie der „Kurier“ erfährt, Schritte gethan, um die sterblichen Ueberreste des Kardinals Ledochowski in den P o s e n e r D o m überzuführen, wo man die Grabstätte von Gnesen-Posen zu begraben pflegt. Es soll, falls der Plan zur Durchführung kommt, im Dom eine feierliche Trauerandacht abgehalten werden. — Erzbischof von Stalowski erließ aus Anlaß des Todesfalls ein Rundschreiben an die Geistlichkeit, das am Sonntag in allen Kirchen statt der Predigt von der Kanzel herab verlesen wird.

* Konzert in Schleusenau. Gestern Abend kon- zertirte im Schloßpark in Schleusenau das Trompeterkorps des Artillerieregiments Nr. 17 unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn B. Reichert. Die Kapelle, welche erst kürzlich von einer vierwöchigen erfolgreichen Konzertreise aus Schle- sien zurückgekehrt ist, führte sich recht gut ein. Be- sonders gefielen: Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin“, Paradeouvertüre des 18. Infanterie- regiments (für Heroldstrompeten) und Divertissement aus der Oper „Aubine“. Vorausichtlich findet nächsten Freitag noch ein Konzert statt.

* Die Buren in der „Concordia“ geben am Montag ihre Abschiedsvorstellung. Ein Theil der Einnahme an diesem Tage ist für die deu t s c h e n Burenangehörigen auf St. Helena und Ceylon be- stimmt.

* Konzert der 34er. Ein Leser schreibt uns: Nach ihrer erfolgreichen Tournee gab gestern die Kapelle der 34er ihr erstes Konzert im Buchholz- schen Garten. Programm und Ausführung erhoben sich über das übliche Niveau von Gartenkonzerten. Die besonders bei den ernstern Nummern fast un- getheilte Aufmerksamkeit der Zuhörer ist ein sicheres Kennzeichen der Anerkennung, welche das Publikum den künstlerischen Bestrebungen des Dirigenten ent- gegenbringt. Herr Wis hat die Traditionen der Kapelle zu wahren verstanden; die Leistungen könn- ten eine ernste Kritik beanspruchen. Die gestrige Aufführung wies drei Nummern auf, die erhebliche Anforderungen an Dirigenten und Orchester stellen. Die Verlosung der Ouverture zum „Carnaval Roman“ bietet nicht geringe Schwierigkeiten, die besonders in der Figurierung des Mittelstückes mit größter Akkuratheit überwunden wurden. Wenn bei der Fantase aus Wagners „Siegfried“ wir nicht immer mit den Taktstößen einverstanden waren, so spricht für den Dirigenten die Auffassung, die neuerlich in Wagners maßgebend geworden, gegenüber der Ansicht anderer autoritativer Dirigenten. Das umfang- reiche Tonstück fesselte die Zuhörer bis zum letzten Takte. Im Angeln von Massenentstand Herr Wis, die orgelartigen Klangwirkungen voll zur Geltung zu bringen; die Holz- und Blechbläser be- einigten sich zu einem Kontrast, und die gedämpften Töne der Holzbläser waren oft von wunderbarem Schmelz. Bei der Wiedergabe der angeführten Kompositionen muß der Dirigent beweisen, ob zwischen ihm und seinen Künstlern wirklich ein Konnex besteht. Der Schlussnummer, dem hier bald beiläufig gewordenen Kronprinzen-Marsch von Huden- schuh, folgte nach lebhaftem Applaus als Zugabe ein Militärmarsch, dem — Wagnermotive beige- mengt waren.

Letzte Drahtnachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Wien, 26. Juli. (Privattelegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Zustand der Feldarbeiter in Ostgalizien nimmt immer größere Ausdehnung an, erstreckt sich jetzt schon über 17 Ge- gende und hat einen politischen antipolnischen Cha- rakter. Jungruthenen besuchen die ruffenischen Städte und Landgemeinden, um die ruffenischen Bauern zum Umstand zu bewegen.

Venedig, 26. Juli. Nach den jetzt vorge- nommenen genaueren Untersuchungen zeigen eine ganze Reihe von Bauwerkstätten Spuren des Ver- falls. Die Kirche in St. Christofano mußte ge- stützt werden, ebenso der Dogenpalast vom Hofe aus. Seit zwei Tagen ist die Räumung des Biblio- thek Marciana im ersten Stockwerk des Dogen- palastes vorgenommen. Die Pläne für den Wieder- aufbau des eingestürzten Thurms sind bereits fertig- gestellt.

London, 26. Juli. Das in Seoul erscheinende Blatt „Jesent Sibo“ hatte gemeldet, daß zwischen dem englischen und japanischen Gesandten in Seoul einerseits und den Bevollmächtigten des Kaisers von Korea andererseits ein Vertrag abgeschlossen sei, wo- nach England und Japan bei wichtigeren Kuferei und inneren Fragen Korea zur Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit mit Rath und That zur Seite stehen sollen. Das „Austerebureau“ erfährt, daß diese Mel- dung der Begründung entbehrt.

Panama, 26. Juli. Gouverneur Salazar er- klärt, daß er von dem aufständischen General Serrara Nachricht erhielt, daß dieser gewillt sei, Friedensbedingungen anzunehmen. Salazar wird Serrara durch einen Kommissar die in dem letzten Detret des Präsidenten Manroquin enthaltenen Be- dingungen anbieten lassen.

New-York, 26. Juli. Der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Cincinatus“ erhielt aus La Guayra die Nachricht, Präsident Castro habe sich gestern Nachmittag nach La Guayra eingeschifft und etwa 300 Mann in Barcelona gelassen. Es verlautet, Valencia sei genommen worden.

Konturverfahren.
 In dem Konturverfahren über das Vermögen des Schneiders **Wilhelm Meyer** zu **Znowrazlaw** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich **Bergleichstermin** auf den 16. August 1902, vormittags 11 Uhr, vor dem Königl. Amtsgericht in Znowrazlaw - Pafosierstraße Nr. 8 - Zimmer Nr. 36 anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei 5 des Konturgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. (106)
Znowrazlaw, d. 16. Juli 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
 In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei der Firma **Julius Lewin-Rogowo** (Nr. 59) vermerkt worden, daß der Hauptstg der Firma nach Berlin verlegt und eine Zweigniederlassung in Rogowo errichtet worden ist. (49)
Zuin, den 20. Juli 1902.
Königliches Amtsgericht.

Das Obst
 im Parke **Sohenholm** ist zu verpachten. Angebote zu richten an die Filiale **Brauerei Kunterstein, Rinkauerstr. 38.**

Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie,
 ist vorteilhafte Bezugsquelle für Toiletten-Seifen u. Parfüms, Kämme, Bürsten, kosmetische Mittel zur Reinigung, Pflege und Färbung der Haut, des Haars und der Mundhöhle, Luffah, Frottiertaschen, Schwämme, Badepantoffeln, Badehauben, Fußschweißhosen, Sühneraugenmittel, Thermometer. (170)

Kinderwagen
 im Ausverkauf **spottbillig.**
H. Wille, Danzigerstr. 38.

Für den Winterbedarf liefert allerbeste Oberschlesische **Steinkohlen** durch günstige Abschlässe sehr billig. (249)
Emil Fabian, Mittelstr. 22.

500 Reisekoffer
 sehr billig
Friedrichstr. 62.
 Für Wiederverkäufer besondere Preise.

Radlauer's Hühneraugenmittel enthält 10 Gramm 25% Salicylcollodium u. 0,01 Hanfextrakt. Wirkt sicher und schmerzlos, Flasche 60 Pf. Nur echt mit der Firma **Kronenapotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160.** In d. m. Apotheken u. Drogerien.

Kauf und Verkauf
Frühkartoffeln
 kauft zu höchsten Preisen
Emil Fabian, Mittelstr. 22.

1 Grundstück,
 in dem seit 40 Jahren ein Schank- und Material-Geschäft besteh., in **Erwne a. Br.,** Haupt-Ecke am Markt, bei günstiger Bedingung zu verkaufen. Off. u. A. P. 50 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Das in der Ausstellung von **Kloss & Pflug** ausgestellte **eichene Pianino** ist noch preiswert zu haben, evtl. Abzahlung, bei **C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

1 Straßengerneuer zu verk. **Sinjawierstr. 17, 1. r. Etage** billig **Crohn, Mauerstr. 1.**

Einen großen Posten neuer Fenster und Türen, für Neubauten geeignet, hat billig abzugeben **A. Dosch, Znowrazlaw, Seiltagestr. 7.**

Reitpferde,
 Rappstute für schweres Gewicht, Fuchsstute, edel gezogen, beide firm und truppentromm, preiswert verkäuflich in **Schönberg, Station Strelau (Kr. Bromberg).** (121)

Geschäfts - Eröffnung.

Hierdurch mache ich die ergebene Mittheilung, dass ich am hiesigen Platze, **Neue Pfarrstrasse 6,** unter der Firma

Semmi Schreiber

eine **Leder-Handlung en gros und en detail**

verbunden mit reichhaltigem Lager **in allen Sorten Schäften, Schuhmacher-, Sattler- und Polsterer-Bedarfs-Artikeln,** sowie in

Kernleder-Treibriemen bewährtester Qualität eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, die mich beherrschende Kundschaft durch strengste Reellität, billigste Preise und koulanteste Bedienung zufrieden zu stellen.

Semmi Schreiber,
Neue Pfarrstrasse 6.

Wahrlich!



hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“

In Bromberg bei d. Hrn. Carl Wenzel, Friedrichstraße 64.	In Bromberg bei d. Hrn. Carl Aug. Grosse's Wwe., Adler-Drög., Johannisstr. 1.
Carl Grosse Nachf., Paul Hintz, Brückenstraße 5.	Wilh. Heydemann, Danzigerstr. 7.
Dr. Aurel Kratz, In der Viktoria-Drög., Zub. Carl Kratz, Hauptgeschäft: Wollmarkt 3, Zweiggeschäft: Mintoerstr. 1.	Carl Schmidt, Drogerie Elisabethmarkt und Danzigerstr.
Eugen Doerk.	Dr. L. Tonn, Apoth. und Drog. B. Pardan.
Arthur Grey, Flora-Drogerie.	W. Siemianowski, Sally Zander.
Hugo Gundlach, Drogerie.	J. Janicki.
	Paul Seifert.
	E. Bülow, Löwenapoth.

Friedrichshaller
 seit 1843
Deutschlands Bitterwasser.

Mild, sicher, prompt.

Bei Trägheit der Verdauung - Hämorrhoiden - Gicht
 Fettseligkeit - Blutwürgungen - Frauenkrankheiten.

Käuflich in den Handlungen natürlicher Mineralwasser, Apotheken u.

Verkaufe frühe Kartoffeln (Kaiserkrone und Rosentartoffeln) à Centner 3,50 Mk. Habe auch noch **Kindermilch** abzugeben. **Ed. Schalinski, Wilhelmstr. 56.**



J. Bachinski, Wilhelmstr.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
 Nr. Pfl. Nr.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40
 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
 Probe mit Angabe nächster Niederlage sendig kostenlos

Cementwaarenfabrik Windschild & Langelott
 empfiehlt sich zur Herstellung von **Gebahnen** aus Cement-Platten, unter hohem hydraulischen Druck aus besten Materialien hergestellt.
Stadtkontor Alexanderstr. 6. Fabrik Weißfelde.
 Fernsprecher 324. Fernsprecher 277.

Nur die besten Zuthaten für mein Kleid sind die billigsten:

Ich wünsche nur

die Original-Fabrikate, welche den Namen des Erfinders **VORWERK** oder die bekannte Fächermarke tragen: Velourschuttbörde Mohair-Börde „Primmima“ Schweissblätter Tricot- und Gummi-Platten) Kragen-Einlage, speciell „Practica“ (mit Carton-Aufdruck, „VORWERK“)



Jedes bessere Geschäft führt **VORWERK'S** Original-Qualitäten.

Großes internationales

Radwettfahren

in Bromberg am Sonntag, 27. Juli 1902 auf der Rennbahn an der Danziger Chaussee.

- I. Eröffnungsfahren, 2000 Mtr.
- II. Niederrad-Hauptfahren, 3000 Mtr.
- III. Tandem-Hauptfahren, 3000 Mtr.
- IV. Tandem-Vorgabefahren, 2000 Mtr.
- V. Dauerfahren mit Motor: u. anderen Schrittmachern, 30 Kilom.
- VI. Troßfahren, 2000 Mtr.

Gr. Militär-Konzert

der Kapelle des 7. Artillerie-Regiments Nr. 53. **Preise der Blase:** Im Vorverkauf bei d. Herren: **Steinbrück & Maladinsky, Bahnhofstr. 97.** **Max Krause, Theaterpl. W. Heyn, Bahnhofstr. 17.** **Erich Krahn, Kaiserstr. 11.** **Kowalkowski, Danziger Straße 47.** **Müller, Friedrichsquelle Bärenstr. 2.** **M. Weiss, Schleusenstr. 125.** **Mit. Pl. 0.90 Mk., Sattelpf. 0.60 Mk., 1. Pl. 0.50 Mk.** An der Kasse: **Trieb. 1.50 Mk., Mit. Pl. 1.00 Mk., Sattelpf. 0.75 Mk., 1. Pl. 0.50 Mk., 2. Pl. 0.40 Mk., Stichpl. 20 Pf. Mit. ohne Charge 15 Pf.** **Kasseneröffnung 2 Uhr. Beginn des Konzerts 3 Uhr. Beginn des Wettfahrens 3 1/2 Uhr.**

Verlangen Sie Spezial-Katalog für decent moderne Braut-Ausstattungen im Preise von Mark 2400 bis 3500 umfassend: Schlaf-, Bohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salon, Küche in Kirschbaum, Eiche und Mahagoni.

Fr. Hege

Möbelfabrik und Ausstellungshaus **Bromberg.**
 Gegr. 1817.

Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn
 Act.-Ges.
 Bromberg * Prinzenthal
 baut als einzige Specialität

Sägegatter und Holzbearbeitungs-Maschinen
 in hochmodernsten Constructionen. Offerten und Kataloge für ernste Reflektanten kostenfrei.

Wohnungs-Anzeigen

Alte Pfarrstraße Nr. 7, dicht am Friedrichsplatz, Laden,

für jedes Geschäft geeignet, mit angrenzender geräumiger Wohnung, zum 1. Juli d. J. ein Uhrmacher-Geschäft u. Erfolg betr. wird, ist z. 1. Oktober d. J. andern. zu verm. Anst. mit Danzigerstr. 56, 1. r.

Schleusenau, Chausseestr. 13
 ein Laden nebst Wohnung, in dem seit 16 J. ein Uhrmacher-Geschäft u. Erfolg betr. wird, ist z. 1. Oktober d. J. andern. zu verm. Anst. mit Danzigerstr. 56, 1. r.

Kaiserhaus.
 Schöner gr. Laden, n. d. Danzigerstr., preisw. z. verm. Wolff.

Zwei Läden mit anschließender Wohnung, II. Etage, 1. 10. 02 z. v. Elisabethstr. 1.

Friedrichstr. 62 ist der Laden mit kleiner Wohnung vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Wilhelmstr. 12, 1. r. links. (192)

Laden n. Wohng. sofort und 1 Pferdeshall mit Wagenremise p. 1. Okt. zu vermieten. **Danzigerstr. 53.**

Al. Laden, Barbiergeschäft, z. v. Thorner u. Kaiserstr. 64e.

Ein Laden von sofort zu verm. Kirchenstr. 3.

1 Laden mit angr. Wohnung z. 1. Okt. 1902 anderweitig zu verm. **Prinzentraße 8a.** L. Schick.

2 Läden in der **Prinzentraße 8** u. II. Wohnungen zu verm. Crohn.

Laden n. Wohng. großer Keller. **Preis 400 Mk.**

1 Wohng., 3 Zim., Küche, reichl. **Preis 240 Mk.**

Kleine Wohng., 90 - 100 Mk., zu vermieten. **Kujawierstr. 14.** Schilling.

Herrschastliche Wohng., 5 Z., II. r., u. 3. v., Kochg., m. a. o. Pferdesh., u. Lager., u. 1.10. z. v. G. Schmidt. **Elisabethstr. 18.**

Schleinitzstraße Nr. 23
 1 Wohnung, 2 Z. u. Zubehör, per 1. Oktober 1902 zu vermieten. Näheres Magistrat, Zimmer 14.

Danzigerstraße 136. 3. Etage
 eine Wohnung, 4 Stuben, Küche zc. per 1. Oktober zu vermieten. Ebenda ist ein Pferdeshall für 4-6 Pferde per sofort zu vermieten. (171)

Herrschastliche Wohnung, 6 Zimmer u. Zubehör, Burschenstube und Pferdeshall, ist v. 1. Dezember oder 1. Januar zu vermieten **Posenerstraße 5.** (238)

Bahnhofstr. 6a 2. Etage, 7 Zimmer, per 1. Oktober cr. zu vermieten. **Otto Kromer.**

Danzigerstraße Nr. 142 3r.
 1 Wohnung, 3 Zimmer u. Neben- gel., per 1. Oktober 1902 zu vermieten. Preis 400 Mk. Näher. **Magistrat, Zimmer Nr. 14.**

Neuer Markt 1. 2. Etage, herrschastl. Wohnung v. 5 Zimm., Bades-, Mädchenstube und Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres durch **Robert Dietz, partiere.**

Eine Wohnung v. 6 Zimmern nebst Balkon in 1. Etage per 1. Oktober zu vermieten. (236) **J. Malkowski, Posenerstr. 4.**

Danzigerstraße Nr. 141 1r.
 1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Neben- gel., Holzstall, Wagenremise, eventl. Pferde- und Ger- rätheshall, per 1. Oktober 1902 zu vermieten. Preis 550 Mk. Näher. **Magistrat, Zimmer Nr. 14.**

Töpferstraße 5, partiere
 ist eine Wohnung v. 6 Zimmern nebst Zubehör per 1. Oktober 1902 zu vermieten. (724)

Prinzentraße 8 E
 hübsche 2-3 Zimmer Wohnungen. Näheres beim Hauswart **dafelst.**

Töpferstr. 6a, 1 Pferdeshall m. Kutschersstube per sofort zu verm. Näb. d. Portier Klump, **dafelst.**

Burgstraße Nr. 24
 1 Speicherkeller als Lager- raum zc. per 1. August 1902 zu vermieten. Näheres (603) **Magistrat, Zimmer Nr. 14.**

Pierzu vier Wellen.

Sommerfrische!
Sommerwohnungen i. Waldhans Wulf Rinkau sind wieder zu haben.

Im Neubau Elisabethmarkt 5
 5 Ede Schlafzimm., sind noch einige **Wohnungen** von 4 u. 3 Zimmern nebst Badesstube, Entree u. sämtl. lichem Zubeh., komfortabel einger., per 1. Okt. 02 zu vermieten. (248) **Arthur Boetzel, Bahnhofstr. 11, 1.**

Schulstraße 3, 1. Etage.
 1 Saal, 6 Zimm., Kab., Bades- u. Mädchenstube, Veranda n. d. Regie- rungsarten, mit o. ohne Pferde- stall zum 1. Oktober zu ver- mieten. **R. Brätschneider, part.**

Herrschastliche Wohnung,
Posenerstraße 22,
 von 4 Zimmern mit auch ohne Pferdeshall, Gartenpromenade.

Herrschastliche Wohnung,
 9 Zimmer nebst Veranda, Balkon und Garten, sowie sämtl. Zubeh. (auch getheilt), auf Wunsch Pferdeshall u. Burschengel., v. 1. Okt. zu verm. **Schleusenau, Kirchstr. 7.**

Wohnung,
 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenst. zc., Gasheizung, **Prinzentraße 5** z. verm. 450 Mk.

Töpferstr. 6a 2 Trepp., herrsch. Wohng., 1 Saal, 6 Zimmer, Bades- u. Mädchenst., Pferdesh., u. heizbar. Burschengel., Garten- benutzg. v. 1. Oktober zu verm. Näb. d. Portier Klump, **daf. 9.**

Brückenstr. 2 erste Etage, u. in meinem Neubau **Boffstr. 5** 3-4-5 Zimmer, Küche, Baderaum u. Neben- gel., v. 1. Okt. zu verm. **N. Lachmann, Brückenstr. 9.**

Herrschastliche Wohnung
 von 5 Zimmern und sämtlichem Zubehör verziehungshalber von sofort oder 1. Oktober zu verm. **Gymnasialstr. 7, Neubau.**

Wollmarkt 11, 1. Tr., 4 Zim., Küche u. Zubeh. z. 1. 10. z. verm.

Herrschastl. Wohnung, **Boffstr. 10** 3 od. 4 Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten.

Wohnungen
 zu verm. 4 Zimmerige, Schleinitz- straße 15, part. r. Besichtigung v. 10-1 u. 3-7 Uhr. (215)

Livoniusstraße 13
 4 Zimmer, Zubehör, Gas und Gartenanteil, 2 Treppen, zu vermieten. **C. Krause.**

Brückenstr. 4 5 Zimm., Küche, und 3 Treppen; 3 Zimm., Küche, Zub. zu verm., helle, freundl. Zimm. u. Treppenaufgang. **Berg.**

Brückenstraße 11.
 Eine Wohnung, 5 Zimmer, Entree, Küche nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. (208) **Moritz Ephraim.**

Breitenhofstr. 21, u. Bahnh., 3 Zimmer, Wohn., Küche u. Kochgas- einr., Entree, Kofet bill. zu verm.

Schleusenau, Chausseestr. 101, prt. herrsch. Wohng., 4 Z., Küche u. Zub., Gas, Gart. m. Ver. z. verm. Besicht. u. vorh. **Mit. b. Wirth 21r.**

Wohnung,
 III. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, der Neuzeit entspr. einger., mit Garten, vom 1. Oktober zu verm. **Danzigerstr. 41.** **Winnicki.**

Livoniusstraße 12
 eine Wohnung, 3 fl. Zimmer, Kab. u. Küche, p. 1. 10. z. verm.

2. Etage,
 6 Zimmer, Kabinett, Küche, Bades- zimmer und alle Nebenräume, elegante Wohnung, per 1. Oktober zu verm. i. e. t. h. e. n. (260) **Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 23.**

Eine herrschastl. Wohnung
 von 5 Zimm., Kofeten, mit allem Komfort z. v. **Schleinitzstr. 17.**

Zwei große Zimmer
 per 1. 10. zu verm. Zu erfragen (242) **Kafernenstr. 3, III.**

Boffstr. 10 Wohnung von 2 Stuben u. Zubehör v. 1. Oktbr. z. verm.

1 Wohnung, Stall, an ruh. Wth. p. 1. Okt. z. verm. **Bahnhofstr. 33.**

Danzigerstraße 131
 sind 2 kleine Wohnungen im Gartenhaufe v. 1. 10. z. verm.

Speicher Burgstraße 27,
 direkt am Fischmarkt gelegen, bis- her von dem Wöbelhändler Meyer benutzt, befond. geeignet als Lager- oder Verkaufsraum für Möbel, ist per 1. Januar 1903 zu vermieten. Näheres **Magistrat, Zimmer 14.**

Werkstatt
Bahnhofstr. 16 zu vermieten.

Töpferstr. 6a, 1 Pferdeshall m. Kutschersstube per sofort zu verm. Näb. d. Portier Klump, **dafelst.**

Burgstraße Nr. 24
 1 Speicherkeller als Lager- raum zc. per 1. August 1902 zu vermieten. Näheres (603) **Magistrat, Zimmer Nr. 14.**

Pierzu vier Wellen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Juli.

Die Posthilfsstellen in Carlsbad bei Charlottenburg (R. Wirtz), Gromaden bei Charlottenburg (R. Wirtz) und Lontocin bei Radewitz (R. Znowrazlaw) sind aufgehoben worden.

Fernsprecheinrichtung in Mahrheim. Am 27. Juli wird die Stadtfernsprecheinrichtung in Mahrheim, welche durch die Fernsprechverbindungsleitung Bromberg-Mahrheim-Bruft an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen ist, in Betrieb genommen.

Der bisherige Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade, Generalmajor von Werdner, der auf sein Abschiedsgeld mit Pension zur Disposition gestellt worden ist, hat ursprünglich der Infanterie angehört. Auf Beförderung beim Leibregiment Nr. 8 eingetreten, wurde er 1866 zum Leutnant befördert und gleich darauf dem neu formierten Infanterieregiment Nr. 77 in Wesel zugeteilt. 1868 wurde er in das 7. Dragonerregiment versetzt und machte in diesem Regiment den Feldzug gegen Frankreich mit besonderer Auszeichnung mit, indem er sich außer dem Eisernen Kreuz noch zwei außerpreussische Kriegsorden erwarb. Von 1872 ab war er Regimentsadjutant und von 1875 bis 1877 Brigadestabschef bei der 4. Kavalleriebrigade in Bromberg. Im März 1881 rückte er zum Rittmeister auf und wurde neun Monate später Eskadronchef im 3. Dragonerregiment, 1886 wurde er zur Dienstleistung im Kriegsministerium Kommandant und war seit 1887 Präses einer Remonteankaufskommission. Von 1888 bis 1890 war er Adjutant beim Generalkommando des 2. Armeekorps und wurde währenddessen 1889 zum Major befördert. 1891 kam er als etatsmäßiger Stabs-offizier zum 12. Dragonerregiment in Gnesen, 1895 nach Würtemberg als Führer des 19. Ulanenregiments in Ulm und wurde hier 1896 Oberstleutnant und Regimentskommandeur. Am 21. April 1898 rückte er zum Obersten auf, erhielt im Juni 1900 den Befehl über die 35. Kavalleriebrigade und wurde am 7. Juli d. J. zum Generalmajor befördert. Zum Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade in Graudenz ist nunmehr der Oberst Bernitz ernannt worden.

Bahnban. Die Eisenbahndirektion Bromberg ist mit der Ausführung der allgemeinen Vorarbeiten für eine Nebeneisenbahn von Gryn nach Schubin beauftragt worden. Die Genehmigung zur Vornahme der Arbeiten ist seitens des Bezirksausschusses bereits erteilt.

Radwettkfahren. Zu dem morgigen Radwettkfahren sind im ganzen 19 Nennungen von Rennfahrern, darunter 5 hiesigen eingegangen. Einige der auswärtigen Rennfahrer treffen heute Mittag mit ihren Motorschrittmachern hier ein, um sich am Nachmittag, wie mitgeteilt, noch einem letzten Training auf der Rennbahn zu unterziehen. Das Interesse des radspornliebenden Publikums an dem Radwettkfahren scheint diesmal sehr groß zu sein, denn der Vorverkauf der Eintrittskarten geht sehr flott.

Beginn der Roggenernte. In diesen Tagen ist in der Umgegend mit der Roggenernte begonnen worden. In früheren Jahren war das um diese Zeit längst geschehen, diesmal hat die kühle und nasse Witterung das Reifen des Kornes aufgeschoben.

Neuer Verein. Neuerdings hat sich hier ein „Theosophischer Verein“ gebildet. Seine Versammlungen hält der Verein im Café Benz (Danzigerstraße) allwöchentlich am Sonnabend ab. Auch heute findet eine derartige Versammlung in dem genannten Lokale statt. Zu den Versammlungen haben auch Gäste Zutritt.

Kirchliches aus Schleusenau. Wir werden um die Mittheilung erucht, daß die Monatsfeier des Parochialvereins ausfällt.

Crime a. Br., 25. Juli. (Verschiedenes.) Heute Nacht wurde bei dem Arbeiter Wilhelm Krüger ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei fielen dem Diebe 31 Mark als Beute zu, die sich der Sohn des Verstorbenen mühsam erparzt hatte. — Die hierorts geplante Privatmadchenschule soll zum 1. Oktober bereits ins Leben treten. Vor der Hand sollen eine Schulvorsteherin evangelischer Konfession und eine katholische Lehrerin mit einem Gehalt von 1500 bzw. 1200 Mark pro Jahr angestellt werden. — Die landwirtschaftliche Sitzung des Bromberger Kreisvereins findet am Dienstag, den 29. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Delangischen Lokale (nicht am Montag, wie berichtet wurde) statt.

Schulis, 25. Juli. (Schulfest. Ertrinken.) In Grätz a. W. wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung der Eltern und vieler Gäste von nach und fern das diesjährige Kinderfest begangen. Um 1 1/2 Uhr mittags marschierte die Schulkinder nach einer 1 1/2 Kilometer entlegenen Wiese. Dort wurde unter Aufsicht des Lehrers gespielt, gefestert und getanzt. Lehrer Lange hielt die Festrede, in der er die Jugend zur Vaterlandstreue ermahnte, und schloß mit dem Kaiserhoch. Wends wurde eine Campionspolonaise aufgeführt und ein Feuerwerk abgebrannt, worauf die Kinder nach ihrem Heim zogen. Die Erwachsenen aber vereinigte ein Tanzkränzchen im S. Krüger'schen Gasthofe. — Hier ist ein Hüttenjunge, wahrscheinlich am Mittwoch, in der Weichsel ertrunken. Derselbe war an dem Tage spurlos verschwinden. Gestern hat man in der Nähe des Weichsellers auf der Kämpfe seine Kleider gefunden und schloß hieraus, daß der Junge beim Baden verunglückt ist.

Schubin, 23. Juli. (Die hiesige Kreisparokale) giebt fortan an Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht Darlehen bis zu 10 Prozent des Gesamtvermögens sämtlicher Genossen, an Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht solche bis zu 75 Proz. der Gesamtsumme. Bei Stellung von Spezialbürgschaft werden auch höhere Summen geliehen.

Kafel, 25. Juli. (Verschiedenes.) Am nächsten Sonntag findet nachmittags 4 Uhr ein Musik- und Gesangsfest im neuen Evangelisations-hause hier selbst statt. An demselben wirken meh-

re re Posamendhore und die christlichen Gesangvereine von Kafel, Kunowo, Wandsburg und Erlau mit. Das Eintrittsgeld beträgt pro Person 25 Pf. — Der hiesige Eisenbahnbeamtenverein veranstaltete gestern Abend in der hiesigen Bahnhofswirtschaft zu Ehren seines scheidenden Mitgliedes Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektors Weise einen Herrenabend. Zu diesem waren außer den Mitgliedern des Vereins auch Freunde und Bekannte des Scheidenden erschienen. Die Abschiedsrede hielt Stationsvorsteher Ewert; er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Weise dankte für die freundlichen Worte und schloß mit einem Hoch auf den Eisenbahnbeamtenverein Kafel und die erschienenen Gäste. Verschiedene allgemeine Gesänge trugen viel zur Unterhaltung und zum Gelingen der Feier bei. — Nächsten Sonntag, den 27. d. Mts., findet im hiesigen Schützenhause eine Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Gleichzeitig findet eine Uebung der Sanitätskolonne des Vereins statt. — Für Montag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr, ist im Lokale von Hessler hier eine Zusammenkunft von Grund- und Hausbesitzern zur Gründung eines Vereins geplant.

P. Wogrowitz, 25. Juli. (Vieh- und Pferdemarkt. Erntebeförderung.) Der am 24. d. M. hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt erreichte sich starken Besuchs. Auf dem Viehmarkt waren etwa 500 Stück Rindvieh und etwa 400 Pferde aufgetrieben. Da viele Käufer aus anderen Provinzen und bis aus Sachsen hier waren und große Kauflust vorherrschte, wurde stott gekauft und wurden hohe Preise erzielt, besonders beim Rindvieh. Es blieb kaum ein Stück unverkauft. Auch Pferde wurden stark begehrt und erzielten hohe Preise. — Die Roggenernte ist hier im vollen Gange, d. h. es wird stott gemäht und wird auch möglichst viel gebunden und aufgestellt. Zum Einscharen kommt es aber nicht, da kaum ein Tag ohne Regen vergeht.

Mogilno, 24. Juli. (Kreisabgaben.) Nach der amtlichen Verteilungskarte der Kreis-kommunalbeiträge pro 1902 des Kreises Mogilno werden in diesem Jahre 49 Prozent (gegen 48 Prozent im Vorjahr) der ganzen Einkommensteuer, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben. Daran haben die vier Städte des Kreises an Steuern aufzubringen: Gembis an Einkommensteuer 1173,80 Mark, an Grundsteuer 434,57 Mark, an Gebäudesteuer 882,40 Mark, an Gewerbesteuer 513 Mark. Die Summe der direkten Steuern beträgt 3003,77 Mark. Ferner hat die Stadt Gembis an Kreis-kommunalbeiträgen jährlich 1471 Mark 84 Pf. zu leisten. Die Stadt Mogilno hat aufzubringen: an Einkommensteuer 10 488,20 Mk., an Grundsteuer 973,03 Mark, an Gebäudesteuer 6366,90 Mark, an Gewerbesteuer 3294 Mark, insgesamt 21 122,13 Mark. Die Stadt Mogilno zahlte außerdem jährlich einen Betrag von 10 349 Mark 84 Pf. als Kreis-kommunalbeitrag. Patosch hat zu entrichten: An Einkommensteuer 3804,70 Mark, an Grundsteuer 593,33 Mark, an Gebäudesteuer 3452 Mark, an Gewerbesteuer 1336 Mark, in Summa 9186,03 Mark. Ferner hat die Stadt Patosch an Kreis-kommunalabgaben an die Königl. Kreisstaße 4501,15 Mark zu entrichten. Trempeln endlich hat aufzubringen: an Einkommensteuer 7099,20 Mark, an Grundsteuer 1109,39 Mark, an Gebäudesteuer 5480 Mark 80 Pfennig, an Gewerbesteuer 3114 Mark, die Summe der direkten Steuern befreit sich auf 16 803,39 Mark. Ferner hat die Stadt Trempeln jährlich einen Kreis-kommunalbeitrag in Höhe von 8233,66 Mark zu entrichten. Mithin haben die 4 Städte des Kreises an Kreis-kommunalbeiträgen eine Summe von 24 556,49 Mark aufzubringen.

Miloslaw, 22. Juli. (Verunglückt.) In Drzechowo hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der Schiffer Zeibler kehrte abends aus dem Dorfe zurück, um in seine auf dem Wasser befindliche Schiffswohnung zu gelangen. Hierbei mußte er eine ziemlich steile Treppe hinuntersteigen, machte einen Fehltritt und stürzte in die Weichse. Beim Herunterstürzen zog er sich mehrere schwere Verletzungen am Kopfe zu. Eine Tochter wollte den verunglückten Vater retten, aber ihre Kräfte versagten. J. konnte erst später als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

S. Flatow, 23. Juli. (Eisenbahn Flatow-Wandsburg.) Die abgeleitete Linie der zu erbauenden Eisenbahn Flatow-Wandsburg sollte in nördlicher Richtung neben dem nach Konitz führenden Geleise eine Strecke geleitet und dann nach Osten geführt werden, wozu einige Gebäude zum Abbruch angekauft werden mußten. Auch würde alsdann das Bahngelände über das Stadtbrück gelegt werden müssen. Dieses ist einige hundert Hektar groß und besteht die Stadt seit undenklichen Zeiten mit dem besten Torf. Der Untergrund aber hat sich als nicht tragfähig genug erwiesen, sodaß nun die Linie in entgegengekehrter Richtung, also an der Strecke nach Schneidemühl zu geführt und dann in der Nähe der Galgenberge nach Osten abgeweiht werden soll.

Ludfel, 24. Juli. (Todesfall.) Der vor wenigen Tagen zum Ehrenmitglied des Bisthums Kulm ernannte Pfarrer und bischöfliche Delegat in Ludfel, Herr Lukowski, ist gestern im Alter von 78 Jahren gestorben.

Cudinen, 25. Juli. (Von der kaiserlichen Familie.) Heute Vormittag machten die Prinzessin und die jüngeren Prinzen den gewöhnlichen Badeausflug nach Rahlberg, während Prinz Waldert einen Rißschlag unternahm. Die Kaiserin machte einen längeren Spaziergang im Park. Zu dem heute Nachmittag stattfindenden Richtfeste der neuen Schule hat die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt.

Rominen, 23. Juli. (Bauten.) In unserm Ort wird zur Zeit viel gebaut. An Stelle der Postagentur tritt ein Postamt, für welches ein eigenes Gebäude errichtet wird. Dieses wird nach Wodhausart aufgeführt. In der Kapelle ist der ganze Fußboden aufgerissen worden, da neue Schwellen eingezogen werden mußten. Der rothbraune Anstrich des Gotteshauses ist durch ägende Laugen ent-

fernt worden und wird durch einen farblosen Lack ersetzt. Im kaiserlichen Jagdhause selbst ist in der Küche eine neue zweckmäßigere Decke hergestellt worden.

Bunte Chronik.

Ueber das Zeitungswesen in China berichtet die „Deutsche Export-Neue“: Man sollte glauben, daß in China bei seiner Millionenbevölkerung das Zeitungswesen eine weit größere Bedeutung erlangt hat. Jedoch erst seit etwa sechs Jahren ist in dieser Beziehung eine Besserung eingetreten, seitdem sich in Peking eine Reformpartei gebildet hat. Die älteste, seit etwa 30 Jahren erscheinende chinesische Zeitung, die Shanghai-Zeitung „Schunpan“ hat eine ziemlich bedeutende Verbreitung unter der chinesischen Bevölkerung gefunden, wozu der billige Preis, etwa 2 1/2 Pfennige, wesentlich beiträgt, aber die Auflage, etwa 28 000, steht in gar keinem Verhältnis zur Bevölkerungszahl. Der Grund dafür liegt in der chinesischen Sparsamkeit. Es ist keine Seltenheit, daß sich die Bewohner einer Straße ein Exemplar zusammen halten, so daß der Letzte der Leser die täglich erscheinende Zeitung erst nach einer Woche und später nach dem Erscheinen erhält. Daneben erscheint noch ein zweites chinesisches Blatt von etwas größerer Bedeutung, die „Sipau“.

Toilettenluxus der Chinesinnen auf dem Korjo in Shanghai. Die „Deutsche Export-Neue“ schreibt: Man hat aus der bekannten Anpruchslosigkeit der chinesischen Bevölkerung häufig den ganz falschen Schluß gezogen und findet diese Ansicht noch heute in Deutschland verbreitet, daß China nur geringe Bedürfnisse für europäische Erzeugnisse habe. Wenn man aber Städte wie Singapur, Hongkong und Shanghai kennen lernt, sieht man sehr bald, daß sich die Bedürfnislosigkeit in einen sehr starken Hang zum Luxus umwandelt, sobald der Bevölkerung nur Gelegenheit geboten wird, Geld zu erwerben und die Sicherheit geschaffen ist, es vor der Habgier der Beamten zu bewahren. Bei dem üblichen Korjo der eleganten Welt Shanghais, der jeden Nachmittag auf dem Bublingle-Wall-Mod, dem schönen, von großen Gärten und Privatvillen eingefassten Spaziergang ins Land hinein, stattfindet, sieht man sich nicht nur die Damen der europäischen Gesellschaft beteiligen, sondern hier erscheinen auch in ihren geschlossenen Glaslutschen die reichen Chinesinnen mit ihren gemalten Gesichtern und kostbaren Geschmeiden, und die zahlreichen Luxuswagen, in denen man jeden Tag die in blauweidene Gewänder gekleideten chinesischen Großkaufleute prächtig zurückgelehnt erblicken kann, geben in keiner Beziehung den eleganten Fuhrwerken von Paris, London oder Lissabon auch nur das Geringste nach. Daß der Geschmack der chinesischen Klassen vorläufig noch ein chinesischer ist, versteht sich bei der bisherigen Abgeschlossenheit des Landes von selbst.

Ein interessantes Kriegerdenkmal wird am 15. August d. J. in der sogenannten „Sachsenklemme“ in Eisfadal (Tirol) enthüllt werden, das vom 1. Tiroler Andreas-Hoferverein in Wien an der Stätte der am 4. und 5. August 1809 dortselbst stattgefundenen blutigen Kämpfe errichtet worden ist. Der fast acht Meter hohe Granitobelisk trägt am Sockel neben dem österreichischen und dem tiroler Adler auch die Wappen Sachsens und Baierns, sämtliche in Erz- und in Stein auf den Landeskarten aufweisend, und aus den auch die Tapferkeit und den Selbstenmuth der damaligen Gegner voll würdigen den Inschriften geht deutlich die Absicht hervor, daß nicht ein prunkendes Siegesdenkmal, sondern lediglich ein ernstes Gedächtniszeichen für den historischen Akt, an dem Tiroler Kämpfer und pflichttreue deutsche Krieger ihr Leben lassen mußten, geschaffen werden sollte. In diesem Sinne wurde von dem genannten Verein auch der „Sachsenader“ bei Oberau, wo an 200 Sachsen-Thüringern begraben liegen, durch ein Granitkreuz, ebenso das Grab der gefallenen Offiziers-Brüderpaare von Hönning und von Schierbrand durch einen Denkstein kenntlich gemacht. Die Enthüllungsfeier wird sich sehr festlich gestalten, da außer den zahlreichen österreichischen Veteranen-Vereinen mittels zweier Extrazüge auch über 1300 Baiern vom Verband des Bayerischen Veteranen-Krieger- und Kampfgenossenbundes aus München eintreffen und als lehrwerte Gäste in Sterzing und Innsbruck willkommen geheißen werden. Zur großen Freude würde es den waderen Tirolern gereichen, auch Gäste aus den anderen Gegenden Deutschlands, insbesondere auch aus den Thüringer Landen, deren Regimenter damals ihrem Soldateneid getreu unter französischer Führung nach Tirol ziehen mußten, begrüßen und dem aufrichtigen Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Deutschen Oesterreichs mit dem Stammesbrüder im deutschen Reich verbindet, bei dieser festlichen Gelegenheit Ausdruck geben zu können. Bezügliche Anmeldungen von Gästen würden, u. zw. baldigst an Herrn Hans Angeli, Obmannstellb. I. Tiroler Andreas-Hofer-Verein, Wien I. Wipplingerstr. 25 zu richten sein.

In der Affäre Humbert hat die Untersuchung insofern reine Bahn geschaffen, als sie den letzten der drei Verhafteten, den Advokaten Parmentier aus Sabre, gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt hat. Alle drei — der Notar Dumort aus Rouen, der der Geschäfte der Frau Theresie in der Provinz besorgte; der Geschäftsmann Langlois, der ihr Kapitalisten zutrieb; und Parmentier, der als Sachwalter der Gebrüder Crawford sich jahrelang gegen die Humberts aufspielte — alle drei ahnte, daß beide, Crawford und Humbert, eine und dieselbe Firma bildeten — alle drei Verhafteten wurden im Augenblick ihrer Festnahme als die größten Schurken dargestellt; die ganze Welt mußte von ihren Schandthaten zu erzählen; trotzdem gelang es ihnen, sich gegen den Verdacht der Mitschuld an dem Betrage zu rechtfertigen und sich den Betrogenen beigegeben zu lassen; und da befinden sie sich allerdings in guter Gesellschaft, denn es gehören dazu bekanntlich die höchsten Staatsmündenträger. Was den großen Rädelshörer dieser Betrugsber-

schöpfung betrifft, so wird er immer noch gesucht; aber die allgemeine Meinung geht dahin, daß der ehemalige Justizminister Gustave Humbert anfangs der spiritus rector war; nach seinem Tode ging das Amt auf seinen Sohn Frederic, den Gatten der bösen Theresie, über; er schien zwar beständig in Dichtkunst und Malerei vertriebt, aber er war doch auch Advokat und Deputirter gemein, also nicht ganz ein Neuling in juristischen Dingen; er besaß außerdem in Ballot, einem früheren Advokaten-schreiber, einen sehr pfiffigen Rathgeber, dessen Dienste er mit 12 000 Fr. Jahresgehalt bezahlte. Von den Persönlichkeiten, die bei Humberts verkehrten, sind eigentlich nur wenige bekannt geworden; wahrscheinlich weil sie, wie der Justizminister in der Kammer hervorhob, allen Parteien und Gesellschaftskreisen angehörten, so daß überall das lebhafteste Interesse bestand, die Namen zu vertuschen. Der übereifrige Gerichtsbeamte, der auf dem Lande gute Bivres-Gang die Negativglasplatten der von ihnen angefertigten Photographien zerstörte, leistete bewußt oder unbewußt dieser Vertuschung Vorschub. Jedenfalls ist augenblicklich, da alle Verächtlichen in Freiheit gesetzt sind und die Familie Humbert un-auffindbar ist, das Gerichtsverfahren sehr vereinfacht und zugleich aller aufregenden Elemente beraubt; ob die böse Theresie in contumacia verurtheilt wird oder nicht, ist, so lange sie den Geheimpolizisten entgeht, gleichgültig.

Ein nächstliches Abenteuer. Als wahre Geschichte aus der „Neuen Residenzstadt Schw.“ wird der „Täg. Rdsch.“ von einer Leserin berichtet: Zwei lustige junge Leute kommen abends recht angeregt in ihr Hotel zurück und gerathen in ein verkehrtes Zimmer. Bei ihrem Eintritt erhebt sich eine bleiche weibliche Gestalt von den Wänden, streckt beschwörend die Arme aus und flucht: „Lassen Sie mich leben! Lassen Sie mich leben!“ — „Warum nicht?“ ruft der vorderste der jungen Leute, wendet sich zu seinem Genossen und sagt: „Wo los, Gammes! Sie lebe — hoch! Und nochmal: Hoch! Zum dritten male: Good!“

In Venedig schreien die Arbeiter zur Freimachung der Verbindung zwischen der Piazzetta und der Piazza v. Marco, doch dürsten bis zur Freimachung des Platzes nach Ausdruck der Ingenieure noch vier Wochen vergehen. Die werthlosen Trümmer des Campanile und der Schutt werden in das Meer versenkt. Da der Hof des Dogenpalastes, wohin die werthvollen und verwendbaren Bestandtheile des Glodenturmes gebracht worden sind, schon vollgeräumt ist, werden nunmehr alle brauchbaren Theile aus der Nola San Giorgio gebracht wo sie unter Bewachung gehalten werden. Die bis Donnerstag eingelaufenen Spenden zum Wiederaufbau des Campanile belaufen sich nach der „Voss. Ztg.“ auf 1403356 Lire. Im Laufe der nächsten Woche soll der Besuch der Marienkirche und des Dogenpalastes wieder freigegeben werden. Die Stadt ist von Fremden überfüllt.

Der letzte Veteran der Tiroler Freiheitskämpfe des Jahres 1809 feierte am 20. Juli in Meran seinen 102. Geburtstag. Högger Jaggeln, dies ist der Name des Wirtstreters von Andreas Hofer, wurde vor einiger Zeit todt-gesagt und hat nun durch das Erleben dieses seltenen Tages den alten Glauben wieder befestigt, daß nichts gesunder ist, als todtgesagt zu werden. Der alte Herr ist aus Vernün (Valera) im Pustertal gebürtig und hat also schon mit neun Jahren die Mütze getragen.

Chankali in Flußläufen. Aus Bingen wird berichtet: Der Schleppfahn „Gertrude Schbille“ stieß am Mittwoch in der Nähe des Ringer Lochs auf einen der äußersten Felsen auf, wodurch er ledig erbielt und an den Kribben unterhalb Bingerbrück sank. Kaum war das Schiff untergegangen, als eine ungeheure Menge todtter Fische das Wasser bedeckte. Das Schiff, das sonst mit Schladen beladen war, enthielt wahrscheinlich auch noch Säure oder ähnliche Substanzen, die unter den Fischen ein großes Sterben veranlaßten. Dieser Vorgang erinnert an das große Fischsterben in dem österreichischen Fluße Enns, das vor einigen Monaten stattgefunden hat. Und gerade jetzt liegt das Gutachten vor, das Gelehrte und Fachmänner über die Ursache dieser Erscheinung abgegeben haben. Diefem Gutachten zufolge sind die Fische durch Chankali zu Grunde gegangen. Professor Dr. Schöffel von der Leobener Bergakademie hat nämlich konstatiert, daß der in den Erzbad geschüttete „Sichtstaub“ des Sieslauer Hofens der Alpinen Montangesellschaft mindestens 0,08 Prozent Chankali enthält; da nun den Erzbergwerken zufolge ein Waggon von „Sichtstaub“ in das Wasser gestürzt worden sei, so seien hierdurch an 8 Kilogramm Chankali in den Erzbad und damit in die Enns gelangt. Professor Schöffel gab an, er habe an lebenden Fischen Versuche mit sehr verdünnter Chankalilösung gemacht. Diese Versuche ergaben, daß die Fische schon bei ganz geringem Chankaligehalte des Wassers zu Grunde gingen, so daß der geringe Prozentsatz von 0,08 Prozent an Chankali im Sichtstaub genügen mußte, um die Fischkatastrophe in der Enns herbeizuführen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Sonntag, den 27. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 51 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 56 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 5 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 19° 23'. Mond vor dem letzten Viertel. Mondanfang gegen 1 1/2 Uhr abends. Untergang nach 12 Uhr mittags.

Ueberflüchtstabelle.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meeresebene, Temperatur in Millimeter, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Includes data for 7.25 and 7.26 and a forecast for the next 24 hours.

Neber Geiser und Geiseransbrüche.*

Zu den interessantesten Wundern, welche die rassellos schaffenden Naturkräfte auf unserem Planeten herbeigebraucht haben, gehören jene Springquellen, die besonders auf der Insel Island, auf Neu-Seeland und im Yellowstone-Park in Nordamerika angetroffen werden: die Geiser.

Aus Neu-Seeland kommt eben jetzt die Nachricht, daß auf der nördlichen Insel, im Geisergebiet, nahe bei der Station Noturna, eine der größten dortigen heißen Springquellen, der Geiser Weimanpu einen fürchterlichen, explosionsartigen Ausbruch siedender Wasser Massen gehabt hat. Mit gewaltigem Donnergeräusche entlud sich plötzlich, der riesenhaften Spannkraft der im Innern des Geiserfelsens entwickelten Dämpfe nachgebend, aus dem vordem ruhigen Geiserbecken eine nahezu 300 Meter hohe Wasserfäule, Steine, und Erdmassen mit in die Luft reisend. Dieses Ereignis, über das nähere Angaben noch abgewartet werden müssen, erweckt aufs Neue das Interesse für jene eigenartigen Naturspiele, die nicht den Vulkanen am besten Zeugnis dafür ablegen, daß im Tiefinnern des Planeten, den wir bewohnen, eine außerordentlich hohe Temperatur herrscht.

Es dürfte von Interesse sein, dieses Geiserphänomen näher zu betrachten. Die Geiser sind riesige Springbrunnen heißen Wassers, die ihre dampfenden und zischenden Strahlen in längeren oder kürzeren Zwischenpausen mit starkem Getöse in die Luft schleudern. Zumeist kommen die Wasser Massen aus Sinterbecken heraus, Gesteinsbecken, die das stark mineralhaltige Wasser der Geiser selbst erzeugt hat.

Der Ausbruch eines Geisers darf zu den merkwürdigsten und großartigsten Naturspielen gerechnet werden. Sieht es doch unter diesen heißen riesigen Fontänen solche, die breite Wasserfäulen bis zu mehreren Hundert Fuß Höhe emporstießen lassen, deren dumpfrollenden Donner man weithin hören kann, und die große Steine mit in die Luft zu schleudern vermögen, wie ja die ganz besonders heftige Explosion des Waimanpu auf Neu-Seeland jetzt wieder gezeigt hat.

Das Eigenartige der Erscheinung ist die Regelmäßigkeit, das Periodische dieser Wassereruptionen. Einige Geiser springen in Zwischenräumen von Tagen, andere von Stunden; ein kleiner Geiser im Yellowstone-Park wird von den Amerikanern „Fünf-Minuten-Mann“ genannt, weil er mit bewunderungswürdiger Pünktlichkeit alle 5 Minuten seine Wasserfäule ausstößt. Unterirdisches Getöse kündigt die Nähe des Geiser-Ausbruchs an; das Wasser schwillt im Becken, es schlägt Wellen und wälzt auf, große Dampfblasen erheben sich und gleich darauf schießt ein gewaltiger Wasserstrahl nach; riesige Dampfwolken wälzen sich dahin und verhüllen zum Teil das großartige Schauspiel der aufsteigenden Wasserstrahlen, bis nach wenigen Minuten wieder Ruhe eingelehrt ist. Dann liegt das vorher gefüllte Becken leer vor dem Beschauer und in der Tiefe des Steigrohres erscheint das Wasser klar und still wie in einem Brunnen, bis nach bestimmter Zeit das

Wasser wieder steigt und das Spiel von neuem beginnt.

Die Erklärung dieser eigenartigen Naturerscheinung bietet den Geologen und Physikern manche Schwierigkeit; im allgemeinen erklärt sich aber die Tätigkeit der Geiser aus den nachstehend geschilderten natürlichen Verhältnissen. Von der Oberfläche des Geisers, die durch das Sinterbecken gebildet wird, führt ein natürlicher Kanal, das sogenannte Geiserrohr, hinab in die Erde. Dieses Geiserrohr ist mit Wasser gefüllt, das von unten, also durch vulkanische Wärmequellen im Innern der Erde, erwärmt wird.

Ueber die Natur dieser Wärmequellen wissen wir heute noch wenig zu sagen; es ist nicht notwendig, daß es sich hier um glühend flüssige Massen handelt, es kann das Gestein, in dem jene unterirdischen Wasser Massen eingebettet sind und in dem sie erwärmt werden, auch durchaus fest sein und trotzdem außerordentliche Hitzegrade haben.

Der Siedepunkt, d. h. der Wärmegrad, bei dem eine Flüssigkeit, z. B. Wasser, aus dem flüssigen in den gas- bzw. dampfförmigen Zustand übergeht, hängt von dem Druck ab, der auf der Flüssigkeit lastet. Unter normalen Verhältnissen, z. B. in der Tiefsee, siedet Wasser, wie allgemein bekannt ist, bei 100 Grad Celsius, auf Bergen von der Höhe des Mont Blanc dagegen so viel leichter, daß die Verdampfung bereits bei einer Temperatur von 85 Grad Celsius beginnt, während andererseits der Siedepunkt des Wassers in einem tiefen Schacht erd bei einer Temperatur, die 100 Grad Celsius weit übersteigt, erreicht wird, weil der stärkere Luftdruck die Verdampfung aufhält. Ganz ähnliche Ursachen liegen nun den heißen Springquellen zu Grunde. Genaue Messungen haben ergeben, daß das Wasser der Geiser viel heißer ist als 100 Grad Celsius, ohne daß es siedet und Dampf bildet, und zwar lediglich weil die in der Tiefe des Geisers liegenden heißen Wasser Massen durch den starken Druck, den die im Geiserrohr stehende Wasserfäule auf sie ausübt, am Sieden bzw. an der Verdampfung gehindert werden.

Der Druck im Innern des Geisers wird aber dadurch vermindert, daß nach und nach ein Teil des im Geiserrohr befindlichen Wassers durch die Erstigung leichter wird, nach oben steigt und an der Oberfläche des Geisers austritt. Das nunmehr von dem starken Druck befreite Wasser im Innern des Geisers, das weit über den Siedepunkt erhitzt ist, fängt plötzlich an heftig zu sieden und bildet Dampf; dieser Dampf sucht nach oben zu entweichen, wird aber von dem Wasser im Geiserrohr daran gehindert, das wie ein Pfropfen den Weg des Dampfes versperrt. Nach steigt der Druck des Dampfes nicht hin, um diese Wasser Masse, die ihm im Wege ist, auszu stoßen, nachdem aber oben genügend Wasser austritt, ist der Druck von oben also noch mehr verringert, so daß es zu einer stärkeren Dampfentwicklung kommen kann, schleudert der Dampf mit kräftigem Druck die Wasserfäule, die ihm den Ausgang versperrt, heraus, (wie bei der Dampfmaschine den Kolben aus dem Zylinder). Nachdem die Wasser Massen ausgeworfen sind, fließen sie langsam wieder aus dem Sinterbecken in das Geiserrohr zurück, und der Vorgang wiederholt sich immer aufs Neue in derselben Weise.

Im Yellowstone Nationalpark in Nordamerika wird ja das regelmäßige Spiel der Geiser jährlich von vielen Reisenden bewundert, und seit Jahrzehnten, vielleicht seit Jahrhunderten senden diese natürlichen Springbrunnen ihre Wasserstrahlen in die Luft. Auf Neu-Seeland machen die Eingeborenen ihre Wässerchen Geiserbecken, und machen auch sonst

von dieser billigen Zentralheizung ausgedehnten Gebrauch. Goffentlich gelingt es, die Ursachen des plötzlichen großartigen Ausbruchs des Waimanpu zu ermitteln, denn es ist vorgekommen, daß große Geiser nach einer abnormen Eruption lange Zeit, oft Jahre hindurch, versiegten.

Bunte Chronik.

— Paris, 22. Juli. Den Sammlern wird jetzt als Frucht der schnellen Berichterstattung der heutigen Presse eine außerordentliche Seltenheit geboten. Von der Nummer 1000 der Londoner Bilderblätter hatten hiesige Händler ansehnliche Mengen bestellt, doch blieben die Blätter am dem betreffenden Tag zumeist aus, da die Krönung nicht stattgefunden hatte. Die fraglichen Zeitschriften hatten nämlich schon vorher ihre Spalten mit Abbildungen und Beschreibungen der Krönung gefüllt, und waren außer Stande gewesen, in letzter Stunde eine neue Ausgabe herzustellen. Allein eine Anzahl Exemplare, die bereits der Post zur Beförderung übergeben worden waren, konnte nicht rechtzeitig zurückgezogen werden, so sind doch Krönungsnummern in die Hände der Händler gelangt. Zwar wurden diese von der Londoner Redaktion drähtlich erlucht, die Nummern zu vernichten, allein da kannte man in London Händler und Sammler doch schlecht. Die Händler schafften eine Anzahl der Blätter beiseite, und verkaufen sie seither heimlich an Liebhaber und Sammler zu ungewöhnlichen Preisen. Sie schlagen mehr Geld heraus, als wenn sie alle bestellten Exemplare erhalten hätten. Natürlich ist man jetzt begierig zu sehen, ob die Abbildungen der bevorstehenden Krönung nach der Wirklichkeit aufgenommen, oder auch nur nach Voraussetzungen mit Hilfe des Programms, der Gebändersichten u. s. w., hergestellt sein werden. Manche wetten darauf, daß die neue „echte“ Krönungsnummer nur eine etwas abgeänderte Wiederholung der unechten sein werde, doch erwartet niemand, daß die Schnellberichterstattung diesem Verfall eine Lehre ziehen wird. Sie ist zu tief eingegriffen. Wahrheit und Wirklichkeit sind Nebenache, es kommt nur auf Schnelligkeit an. Wir leben zu schnell, um der Schnellberichterstattung nicht den üppigsten Nährboden zu sichern. („Voss. Ztg.“)

— Reihermord im Kaukasus. Man berichtet der „Rf. Ztg.“ aus St. Petersburg: Die schönen Federbüsche der weißen Reiter sind seit langer Zeit ein beliebter und hoch bezahlter Schmuckgegenstand. Ein großer Teil dieser Federbüsche kommt aus dem Kaukasus, besonders aus dem Tereh- und Kuban-Gebiet. Tausende von Jägern begeben sich alljährlich im März in diese Gegenden, wo die weißen Reiter an den Flüssen nisten. Im März beginnt die Brutzeit. Die Jäger schleichen sich an die brütenden Vögel heran, schießen sie tot und rupfen den Tieren die arten, langen dünnen Federn aus. Dann warten sie die Rückkehr des Männchens ab und erlegen es ebenfalls. Jeder Reiter hat im Durchschnitt 18 besonders schöne Federn, die den Jägern mit 15 Kop. das Stück bezahlt werden, und zehn bis zwölf weniger wertvolle Federn, für die die Jäger 10 Kop. pro Stück bekommen. Die Raubjagd hat im nördlichen Kaukasus einen großen Umfang angenommen. Die meisten Jäger verdienen jeden Frühling 600 bis 800 Rbl. durch den Verkauf von Reiterfedern. Jeder tötet also etwa 250 Vögel. Ein in Wjatigorsk anlässiger Jäger, der dort mehrere Häuser besitzt, hat in den letzten Jahren in jedem Frühling gegen 500 Reiter geschossen. Die Jäger haben aber schon in diesem Jahre weit weniger Vögel erlegt als früher und rechnen damit, daß die Jagd nach drei Jahren zu

Erde sein wird, da die Reiter im Kaukasus dann voraussichtlich ausgestorben sein dürften. Die Federn werden meist nach Moskau verkauft. Man ist in Russland erst jetzt auf diese Raubjagd aufmerksam geworden und hofft, daß die Regierung geeignete Maßregeln ergreifen wird, um das Aussterben der Reiter im Kaukasus zu verhindern.

— Ein Aufsehen erregender militärischer S F and al ist in diesen Tagen, wie man der „Tägl. Adsch.“ aus Rom schreibt, durch den Spruch des Staatsrates aus der Welt geschafft worden. Der Oberleutnant Ribera hatte wenige Tage nach seiner Beförderung zum Oberst seine Dienstentlassung erhalten unter dem Vorwande, er sei für den Dienst untauglich. Diese Entlassung unmittelbar nach seiner Beförderung kam dem Obersten höchst spanisch vor. Er forschte nach deren Grunde und erfuhr, daß sie deswegen erfolgt sei, weil er mit Wissen und Willen, aus Interesse, ein Verhältnis seiner Gattin mit einem anderen Offizier geduldet habe. Der Oberst fiel zuerst wie aus den Wolken, beschritt aber alsdann den Rechtsweg. Die Generale Rugin und Bittaluga, die die Maßnahmen gegen den Oberst veranlaßt hatten, wurden gleichfalls aus dem Dienst entfernt, als der Kriegsminister sich vergewissert hatte, daß die ganze Geschichte eine leichtsinnige Verleumdung war. Der Oberst wie die gemachten Generale appellierten an die 4. Sektion des Staatsrates. Der Revers der beiden Generale wurde abgewiesen, dagegen berordnete dieser Gerichtshof, daß der Oberst Ribera wieder an die Spitze eines Regiments zu stellen sei.

— Festungen auf Neu-Seeland. Der „Wollfischen Zeitung“ wird geschrieben: Es dürfte die wenig bekannte Tatsache von Interesse sein, daß die zahlreichen erloschenen Feuerberge Neu-Seelands eint wie Mitterburgen des deutschen Mittelalters die Rolle von Bergfesten spielen. Der um die Erforschung Neu-Seelands hochverdiente Geologe v. Hochstetter weiß über diese früheren Zwingburgen und Zufluchtsorte gewaltiger und gewaltthätiger Kriegshelden und Hauptlinge des mächtigen Stammes der Maori in seinem umfangreichen Werke „Neu-Seeland“ folgendes zu berichten. Die Gipfel trugen die wohlbesetzten Kriegspost, d. h. Waffenplätze oder festliche Dörfer der Hauptlinge, und am Fuße der Hügel dehnten sich weithin die Plätze der Reibegeräten aus mit den Kumaarfeldern, welche sie zu bestellen hatten. Noch heute sieht man die Ruinen dieser Wohnplätze am Fuße der Berge, am eigentümlichsten vielleicht am Fuße des Mount Smart, und nicht weniger tragen die Bergtempel selbst die deutlichsten Spuren ihrer früheren Bestimmung. Die Abhänge sind terrassiert, d. h. rings um den Abhang sind Terrassen eingemauert von 10 bis 15 Fuß Höhe, die man schon auf größerer Entfernung wahrnimmt. Auf diesen Terrassen waren meist doppelte Palisadenreihen angebracht und tiefe Köcher, die mit Zweigen, Schilf und Farnkraut überdeckt, wie man es bei Wollfgruben zu machen pflegt, die stürmenden Feinde zum Fall bringen sollten. Andere weniger tiefe Gruben durch unterirdische Gänge nach oben und unten verbunden und mit geschickt verborgenen Ausgängen dienten den Verteidigern der Feste zur Staffage und als Schlupfwinkel, von wo sie die Angreifenden überfielen, und in wieder anderen Erdlöchern hatten sie die Lebensmittel aufbewahrt. Man staunt mit Recht, wenn man sieht, wie geschickt und verteidigungsfähig die Maoris ihre Festungen anlegten und welche kolossale Arbeiten sie mit höchst mangelhaften, aus Holz und Stein verfertigten Werkzeugen, mit Schaufeln aus Holz, mit Hämmern, Meißeln und Nerten aus Stein und mit Messern nicht sich und seine Virtuosität zum Besten zu geben. Für ihn existiert nur das Modell. Aber er sieht über ihm. Keines jener Mädchen und koketten Mittelstücken wird von dem Künstler angewendet, mit dem die Hypermodernen so gern prunken: nichts Schreiendes, Mißtoniges, Unharmonisches in gewollt-komplizierten Manieren. Graf Harraach besitzt eine klare, deutliche und dem Verständnis entgegenkommende Vortragsart. Was ihn weit über die Masse der Porträtmaler nach der Mode erhebt, das ist sein unendlicher Fleiß, die Mühe und Sorgfalt, welche selbst auf das geringste Detail verwendet ist. Keine noch so unbedeutende scheinende Kleinigkeit entgeht ihm. Diese minutiöse Peinlichkeit ist eine Eigenschaft, die unseren Modernen fast ganz verloren gegangen ist. Aber kleine Feinheiten können wohl für den Moment verblüffen. Die letzten Siege werden aber immer nur jene Werke der Weltkunst erringen, welche mit dem Ernst, den keine Mühe bleicht, geschaffen sind.

Das Porträt der Gräfin S., welches der Künstler ausgestellt hat, zeigt die noch jugendliche Erscheinung in ganzer Figur. Die schlanken Formen der großartigen Gestalt sind von einem weichen ins Grau spielenden Seidenkleid umspannt, welches glatt herunterfällt. An den Armen sind Garnituren von bauchendem Stoff angebracht. Der Hals und ein Teil der Hüfte sind frei und zeigen das wundervolle Sfarinat, das silberleuchtende Weiß der hellen Blondine. Das Gesicht ist nicht im eigentlichen Sinne schön. Aber die Züge schimmern von einem anmuthigen Reiz, welcher mehr wirkt, als regel-schöne Klassizität. In den graublauen Augen strahlt Güte und Klugheit. Auf der feingekämmten Stirn ruht, wie eine Krone, das Geschlecht goldblonder Haare. Die Dame wendet das Gesicht in der Seitenansicht dem Beschauer zu. Es ist unmöglich, das Seelenvolle, von innen belebte, Frische und Vor-nahme dieses Frauenantlitzes so zu beschreiben, wie es der Maler geschildert hat. In dem ganzen Bilde sind nur helle Töne verwendet, die weißgelbete blonde Frau hebt sich von einem hellgrünen Hintergrund ab. Der einzige kräftig-bunfle Hintergrund ruht von einem Weißschraffur her, den die Dame in den Händen hält. Das warme Violet der Blumenfarbe ist, als kontrastierender Ton zu der lichtgrauen Farbenwirkung des gesammelten Gemäldes, von besonderer malerischer Delikatesse. Graf Harraach hat mit dem religiösen Bild der diesjährigen Ausstellung, in welchem das vor-jährige Motiv variiert wird, nicht so viel Glück gehabt. Mit diesem Frauenporträt hat er ein Werk von leuchtender Schönheit und gelunder Kraft geschaffen, welches unbedingteste Bewunderung hervor-rufen muß. Ich sehe nicht an, dieses Porträt in seiner Wirkung den besten der Renaissance anzu-reihen.

Dr. M. S.

(Nachdruck verboten.)

Aus Berlin.

Kein Zweig malerischer Tätigkeit erweist die Teilnahme der weitesten Kreise in so hohem Maße, wie das Porträt. Der Mensch ist dem Menschen immer das Interessanteste. Die großen Künstler aller Zeiten haben daher auch grade der Schilderung ihrer Zeitgenossen immer den hervorragendsten Eifer gewidmet. Spätere Kulturhistoriker entnehmen den Portraits, ihren wesentlichen Zügen, ihrem Ausdruck und Charakter die bedeutsamsten Merkmale vergangener Epochen. Natürlich dürfen die Maler nicht zu Fabrikanten werden. Sie müssen selbst sowohl Natur und Individualität haben, um ihren Werken auch etwas Persönliches und Charakteristisches auftragen zu können. Wenn sie nur zu jener Kategorie gehören, welche Portraits hinstreicht, wie man kolorierte Photographien macht, wird ihr Wirken keinerlei nachhaltigen Werth beanspruchen können. Der wahrhaft große Porträt-künstler darf auch kein Schmeichler sein. Er darf nicht an seinen Modellen das Häßliche einfach wegratouchieren, um uns Idealbilder oder Delbrudtypen von einer Art zu bieten, welche uns in ihrer vollkommenen Regelmäßigkeit langweilt und anndet. Der Maler muß sich bewußt sein, daß er im Dienste einer höchsten Kunst, nicht der Menschen steht, welche um lebenswichtige Ansmernung aller Schönheitsfehler und ähnlicher kleiner Gebrechen lebenswürdig erludgen.

Die Porträtkunst auf der großen Berliner Kunstausstellung bietet keinen überwältigenden Eindruck. Die Leistungen K i e l s und G u s s o w s, zweier älterer Berliner Porträtisten, sind sogar geeignet, starken und energischen Widerspruch herauszufordern. Kiefels Dame in Weiß auf grünem Hintergrund gehört zu jenen typischen Frauenportraits, welche nichts weiter darstellen, als die bekannte „munderstöne Frau.“ Die Stellung ist steif, die Farbe hart und trocken. Nichts spricht in dem Gesicht. Alles ist tot und leblos, obwohl der Schein blühenden Lebens vorgeheuchelt wird. Es ist, als ob der Maler sich Mühe gegeben hätte, den eigentlichen Charakter seines Modells auszulöschen, damit der Beschauer nichts, als die übliche konventionelle Bildphrasen vorgelesen bekäme. Noch deutlicher offenbart sich dieses Verlangen, Delbrudtypen zu schaffen, in dem Brustbild einer anderen Dame, welche Kieffel gemalt hat. Alles ist auf den Effekt zugespielt, alles arrangiert, künstlich verschönert, und ladirt, so daß der Betrachter in den ehrlichen und begeisterten Ruf ausbrechen kann „Gott, wie niedlich!“

Gussow hat eine Dame portraitiert, welche im höchsten Volltate auf einem Sessel sitzt und ins Weite starrt. Das eine muß man zugeben: Gussow verzieht es bei seiner langjährigen Uebung, das Gegenständliche ausgezeichnet herauszubringen.

Selten wird man den Atlas in schwereren Falten, die Spitzen in durchsichtigeren Stoffen, die Perlens in vornehmerem Glanze sehen. Aber alle diese Kleiderpracht wirkt aufdringlich und unheimlich, wie das Reichthums-Aufgebot eines Prozen, welcher mit seinen Kostbarkeiten renommieren will. Man meint, daß die Dame mehr um ihrer Kleidung, als ihrer selbst willen portraitiert ist. Das Gesicht ist ohne Ausdruck, die Haltung matt, das Kolorit des Fleisches unmöglich. Dazu ist der eine Arm, welcher auf dem Sessel liegt, total verzeichnet. Bei weitem erschrecklicher wirkt noch ein zweites Porträt. Das Gesicht zeigt einen gelucht zwiseischen Typus. Die Farben sind wackelbleich. Die Augen haben etwas Gemollt - Seseffionistisches und die roten Haare sehen wie angelebt aus. Dieses Bild ist eine entschiedene Geschmacksverwirrung und offenbar dem Bestreben des Malers, à la mode entsprungen, auch einmal zu zeigen, daß er Dinge vermag, welche außerhalb des Herkömmlichen liegen.

Das Porträt des Reichskanzlers Grafen Bülow, welches von B i l m a P a r l a g h ausgestellt ist, läßt die ausgezeichneten Qualitäten vermessen, die sonst dieser Künstlerin nachzurühmen waren, welche schon eine Fürstin unter den Malerinnen war, ehe sie Fürstin Wroff wurde. Das neue Werk macht einen zu schweren und massigen Eindruck. Die Haltung ist unfrei und gezwungen. In der Malart zeigt sich nichts von der Delikatesse, von dem tiefinnerlichen Eindringen in das Wesen der darzustellenden Persönlichkeit, welche sonst gerade bei der Parlagny zu finden waren. Ich habe noch immer die Ausstellung vor Augen, welche die Künstlerin vor einigen Jahren in einem Palais unter den Linden veranstaltet hatte. Einzelne der dort gebotenen Portraits gehörten zu dem Glanzdritten, was die Bildnismalerei aller Zeiten geschaffen hat. Sie bewiesen die eminente Fähigkeit, alles Außerliche und Unwesentliche bei Seite zu lassen und mit ungewöhnlicher Begabung in den Kern des Objekts einzudringen. Der hohe Maßstab, den diese Ausstellung für das Schaffen der Parlagny gewährte, versagt bei ihrem neuesten Werk.

Erfreuliche Proben tüchtiger Porträtkunst legt G e o r g L u d w i g M e y n a b. Sein Damenporträt hat mir nicht so sehr gefallen. Die im Laufe einer einzigen Saison zu raschem Ruhme empor-gestiegene G e r a l d i n e F e r r a r, die vorzügliche und eigenartige Krabiata der königlichen Bühne, hat er sich zum Modell ausgesucht. Die Künstlerin sitzt in einem weichen, weichen Schlafrock, der in fließenden Falten ihre Gestalt umhüllt, auf einem grauen Sopha. Das Kleid ist von einer so außerordentlichen Weite, daß von den Körperformen auch nicht der mindeste Umriß zu sehen ist. Der Kopf, aus welchem ein Paar ernste Augen heraus-gucken, ist vornehm und lebendig gemalt. Die

schwarzen Haare sind geschüttelt, vom Halse gleitet eine lange Perlenkette herab. Das weiße Bild auf grauem Hintergrund wirkt kühl. Auch die Züge sind indifferent und entbehren jenen holden Lieb-reiz, durch den die Sängerin auf der Bühne auf-fällt. Niemand, der die Ferrar auf der Scene oder auf Photographien gesehen hat, wird sie hier wieder-erkennen. Uneingeschränktes Lob dagegen verdient das Männerbildnis von M e y n. Es stellt einen jungen Architekten dar, welcher sich an der Arbeit befindet. Der Tisch ist mit Zeichnungen und Pa-pieren bedeckt. Der Architekt hat sich erhoben, als ob er einen Vortrag hielte und blickt dem Be-schauer entgegen. Die Haltung des schlanken, ju-gendlichen Mannes ist kraftvoll und energisch. In den Augen liegt Leben und Tatenslust. Alles weist auf tüchtiges Können und bedeutames Streben hin. Man weiß nicht recht, womit die Künstlerin die Wirkung erreicht hat, daß wir auf diesem Bilde gerade einen ausgeprägten modernen Menschen zu sehen vermeinen. Jedenfalls ist dieser lebensvolle Eindruck ein großer Vorzug des Werkes. Nicht ir-gend ein Mann und irgend ein Architekt ist dar-gestellt; es ist ein moderner Typus, den wir sehen, ein Kämpfer aus unseren Tagen, ein Konstrukteur jener Paläste aus Eisen und Glas, wie sie keine Zeit vor-her geschaffen hat.

Modern im besten Sinne ist auch das Herren-porträt S u g o B o g e l s. Ein echter Kaffeeopf, schneidig, kühl, ruhig! Ein junger, aber überlegen-denkender Rauffherr sieht uns aus dem Bilde ent-gegen. Als besonders fein möchte ich die malerischen Wirkungen bezeichnen, welche Bogel hier der modernen Herrentracht abgewonnen hat. Man sieht, daß auch ein Gehrock, ein aufgeschlagener Paletot mit seidenen Hevers und ein spiegelder Zylinder nicht die Wirkung eines Bildes zu tödten braucht. Weniger einverstanden kann ich mich mit dem großen Porträt eines Predigers in Kalor und Barett erklären. Der Kopf ist zu roth, die Haltung zu starr. Das Bild macht einen holzschmittartigen Eindruck; aber es ist zu bewußt, ohne die Nabelst und die Empfindung gemalt, mit welcher die alten deutschen Holzschmittkünstler die Verfünder des Evangeliums geschaffen haben.

Für meinen Geschmack bietet das hervor-ragendste Porträt auf der bisherigen Kunstaus-stellung wieder G r a f H a r r a c h, welcher auch auf der vorjährigen mit seinem Reiterbildnis einen so außerordentlichen und einhelligen Erfolg errang. Graf Harraach besitzt das Geheimniß vornehmster und ruhigster Malerei, gepaart mit eindringlichster Zinnerlichkeit. Auf den ersten Blick wirken seine Bilder fast kühl. So objektiv, so in sich geschlossen, so frei von aller Manier und unruhigen Lebendig-keit sind sie gehalten. Die Portraits des Grafen Harraach gleichen den Werken der besten alten Schulen. Der Maler drängt sich nicht vor, er sucht

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Gerichtssaal.

W Bromberg, 25. Juli. Ferienstrafkammer. In der gestrigen Sitzung gelangten zur Strafsachen in der Verurteilung zur Verhandlung. Der Eigentümer Jakob Koczyszowski aus Hofpfergarten hatte am 20. März 1902 im Gasthause zu Hofpfergarten dem ebenfalls dort im wiesener Rätcher Friedrich nach einem vorausgegangenen Streite mit einem Stöcke einen wuchtigen Stoß an den Kopf gegeben, sodas eine nicht unbedeutende Verletzung davon trug. Wegen Körperverletzung war R. vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung ermäßigte die Strafkammer die Strafe auf 1 Monat Gefängnis, der Staatsanwalt hatte 6 Wochen beantragt. Der Dachbeder Stanislaus Hierlowski aus Eyrin war wegen Sachbeschädigung angeklagt, weil er der Sandlerin Nehfeld in Eyrin zwei Fenster ihrer Wohnung zertrümmert haben sollte. Das Schöffengericht hatte aber auf Freisprechung erkannt, weil sich durch die Beweisaufnahme herausstellte, das der Angeklagte, als er am 11. März d. J. aus einem der Zimmer der Wohnung der H. Rauch dringen sah, die Fenster öffnen wollte, um Luft zu schaffen. Beim Anfassern fielen die Fenster heraus und gingen entzwei. Gegen die Freisprechung legte der Amtsanwalt die Berufung ein, nahm sie jedoch nach geschlossener Beweisaufnahme wieder zurück. Die Arbeiterfrau Paruska aus Zschütz war wegen Bedrohung und Beleidigung der Arbeiterwitwe Lucia Lemandowska aus Popoma vom Schöffengerichte zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Ihre Berufung wurde verworfen. Der Kaufmann und Restaurateur Max Grabowski aus Znowrazlaw war zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt worden, weil er am 31. März d. J. in seinem Lokale dem Arbeiter Franz Zielinski mehrere Schläge über den Kopf und Rücken gegeben hatte. Seine Berufung wurde ebenfalls verworfen. Am 10. Februar d. J. ging der Fischer Michael Stichowski, auf einer Harmonika spielend, in einer Straße in Znowrazlaw. Ihm begegneten mehrere junge Leute, denen er auf ihre Bitten die Harmonika hergab. Unter diesen befand sich auch der Arbeiter Grzegorz, der mit dem Instrumente davonlief. Es ist dann später auf einem Acker mit Stroh zugebedekt gefunden worden. Wegen Unterschlagung war Grzegorz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung erkannte der Gerichtshof, weil er die Sache nicht für genügend aufgeklärt hielt auf Freisprechung. Eine Sache wurde verlagert. Den Vorsitz führte wie immer in den Donnerstagsitzungen Landgerichtsrath Runad. Vorsitzender in den Dienstagsitzungen

während der ersten Gerichtsferienperiode ist, wie bereits bemerkt, Landgerichtsdirektor Dehler.

Koblenz, 23. Juli. Ein interessanter Fall stand heute an der Ferienkammer zur Verhandlung. Vier Kroaten, welche in Hochstetten bei Rirn vorübergehend wohnten, ließen sich von ihrem Logiswirth zwei Loose, ein Lübeder und ein Marienburger Loos, besorgen, die jener von einem Lotteriefollekteur in Lübed bezog. Aus Dankbarkeit besprachen die Kroaten der Frau des Logiswirths von einem allenfallsigen Gewinne den fünften Theil herauszugeben. Das Marienburger Loos erzielte in der That einen Treffer von 60 000 Mark. Der Lotteriefollekteur reiste mit dem Gelde von Lübed nach Hochstetten und verdröhte dem Logiswirth und dessen Frau, welche das Loos in Verwahr hatten, derart den Kopf, das sie ohne Genehmigung der Kroaten dem Lotteriefollekteur die Summe von 10 000 Mark, welche dieser sich als Trinkgeld erbat, auszahlen. Den Kroaten wurde mitgetheilt, das Loos sei mit 50 000 Mark herausgekommen. Diesen Betrag vertheilte man wie verabredet, so das die Frau des Logiswirths ein Fünftel erhielt. Bald nachher erfuhren die Kroaten von dem noblen Trinkgeld, mit dem sie nicht einverstanden waren und erstatteten Anzeige. Die Ferienkammer verurtheilte gestern den Lotteriefollekteur wegen Anstiftung zur Untreue zu vier Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, sowie wegen Verübung Lübeder Loose nach Preußen zu 300 Mark Geldstrafe und zu den Kosten. Der Logiswirth erhielt wegen Untreue zwei Monate Gefängnis und wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie 10 Mark Geldstrafe.

Kunst und Wissenschaft.

Wie aus Bahrenth geschrieben wird, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten für die diesjährigen Festsiele hinter der des Vorjahres etwas zurückgeblieben. Bis jetzt sind von den zwanzig stattfindenden Vorstellungen vierzehn vollständig ausverkauft, für sechs, je drei „Parsifal“ und „Holländer“-Vorstellungen, sind noch Karten in geringer Zahl zu haben, die aber ebenfalls bald abgesetzt werden dürften. Am meisten zugkräftig erwies sich der „Ring“, für dessen beide Cyklen schon seit mehreren Monaten kein Billet mehr zu haben ist, am wenigsten der „Holländer“. Alle jetzt noch verfügbaren Plätze werden auch einzeln verkauft. Um dem Billet-Zwischenhandel zu steuern, der sich in den Hauptstädten des Auslandes immer umfangreicher gestaltet, nimmt dieses Jahr zum ersten male der Verwaltungsrath selbstbestellte und bezahlte Eintrittskarten nicht mehr zurück. Es befinden sich thatsächlich jetzt noch viele Karten in den Händen

Kinderliebe.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(16. Fortsetzung.)

Hatte Walter die zwei Jahre Zuchthaus, zu denen man ihn verurteilt hatte, überstanden, so würde sich wohl irgendwo ein Winkel finden, in dem er das beschauliche Dasein fortsetzen konnte, an das man ihn hier gewöhnt hatte. Möchten ihn die Menschen dann immerhin beschämen und seine Nähe meiden. Es war nur um so besser, wenn sie es thaten. Denn er würde fürwahr auch seinerseits kein allzu großes Verlangen nach ihrer Gesellschaft empfinden. Und selbst, von dem Tage an, da seine Gedanken bis auf diesen Punkt gelangt waren, verlor der entsetzliche Aufenthalt im Kerker für ihn einen großen Theil seiner Schrecken. Seine müde, gebrochene Haltung wurde wieder straff und gerade; sein stumpfer verlöschender Blick gewann wieder Glanz und Leben. Das Bewußtsein, sich über sein Schicksal gestellt zu haben, gab ihm den alten Stolz und die alte Kraft zurück.

Es kostete ihn keine Ueberwindung mehr, sich den schimpflichen Bestimmungen des Gefängnisreglements zu fügen, das ihn auf dieselbe Stufe stellte mit Einbrechern und Mördern. Ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, konnte er all die zahllosen, stündlich erneuten Demüthigungen des Kerkerlebens über sich ergehen lassen. Und je schwerer die ungewohnten Entbehrungen auf seinem Körper lasteten, zu desto freieren und stolzeren Höhen schwang sich sein ungebeugter Geist empor.

So hatte es in seiner Seele ausgehoben, als er heute von einem Gefängniswärter in das Amtszimmer des Direktors geführt worden war. Er hatte sich gefestigt und gepanzert geglaubt gegen jede Versuchung, und nun hatte er plötzlich die Erfahrung machen müssen, das er doch immer nur ein schwacher Mensch sei, mit menschlichem Hoffen und Sehnen und Verlangen. Durch das Fenster neben Hothoffs Schreibtisch schmeifte sein Blick hinaus in die freie, weite, herrliche Gotteswelt und sein Herz erbebte in der Vorstellang, das sie auch wieder seine Welt sein würde, wenn er jetzt das Wort sprach, das den behörten, kurzschichtigen Menschen die Wahrheit offenbarte über seine vermeintliche Schuld.

Und anderes ging ihm mit süßer, fast unwiderstehlicher Lockung durch den Sinn. Er dachte daran, das derselbe Mann, der jetzt mit dem strengen Ernst des Kerkermeisters zu ihm sprach, der Vater eines holden, geliebten Wesens war, eines Wesens, dessen Besitz einst den Gegenstand seiner heißesten Wünsche ausgemacht hatte. Waren diese Wünsche denn in der That so ganz unerfüllbar geworden? Konnte der Weg, der ihn in die Freiheit führte, nicht auch ein Weg werden zu jenem Glück, das seit unendlichen Zeiten den Sterblichen als die höchste und ersehenswertheste aller irdischen Seligkeiten gegolten? In all seiner befrüchtenden Anmuth und Liebendürftigkeit stand Elise Hothoffs Bild ihm greifbar deutlich vor Augen, und für einen Moment war es ihm, als müße er um ihretwillen laut hinausrufen: „Ja, ich habe etwas zu sagen. Ich verlange, das Ihr mich noch einmal vor den Richter stellt. Denn ich habe ja gelogen. Nicht ich bin der Schuldige gewesen, sondern jener war es, der gestern seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Bis heute habe ich für ihn gelitten — nun aber ist es

von Zwischenhändlern. In den Bahrenther Wätern werden fortwährend zahlreiche Billets offerirt. Diese Thatsache erklärt die Klage der Wohnungsvermietter, das in diesem Jahre weniger vermietet sei wie in den Vorjahren. Das Verhältnis des deutschen zum ausländischen Festspielpublikum hat sich seit dem vorigen Jahre wieder zu Gunsten des ersteren verschoben; denn über vier Fünftel der diesjährigen Bahrenth-Besucher sind Deutsche, und zwar hat nicht nur der Besuch aus England, sondern auch aus dem übrigen Ausland nachgelassen.

Bunte Chronik.

Ueber einen Berliner Spiritistenkreis geht dem „Berl. T.“ eine Schilderung zu, die wieder einmal zeigt, das der Unfug, der in diesem Falle allerdings nicht gewerbsmäßig betrieben wird, sondern mehr pathologisch ist, noch immer blüht: Eine Kämpferin für Frauenrechte hat sich neuerdings einem anderen Gebiete zugewandt, dem Spiritismus. Ein kleiner Kreis war dieser Tage zu einer kleinen Sitzung bei ihr versammelt. Gläubige und Ungläubige waren unter den Zuhörern vertreten, die Ungläubigen schienen jedoch zu überwiegen. Zuerst erzählte die Dame, wie sie dazu gekommen sei, Spiritistin zu werden. Bei ihrem letzten Aufenthalt in Italien glaubte sie am Todestage ihres Vaters aus dem plötzlichen Platzen des Wassers ihres Waschbeckens, das in melodisch zu nennenden Tönen ohne jede greifbare Ursache springbrunnennartig emporstieß, einen Gruß des Verstorbenen zu vernehmen. Ferner hatte sich ihr ein in demselben Hause ab und zu umgehender „Geist“ eines anderen, ihr fremden Verstorbenen durch deutlich hörbare, scharfe schlürfende Tritte auf dem Flur zu erkennen gegeben und sie so erschreckt, das sie sich in ihr Zimmer einschloß. Nach dieser Einleitung las ein noch sehr jugendlicher Herr Aufzeichnungen über Spiritismus vor, die von ihm während seines Aufenthaltes im Kadettenhaufe gemacht waren; er hatte sie einem unwiderstehlichen Drange folgend, niedergeschrieben, weil er das Gefühl hatte, das eine unglückliche Person neben ihm lünte und ihm die Worte diktire. Hierauf las die Dame des Hauses „Mittheilungen ihres vereinigten Gatten“ vor, die er ihr angeblich nach seinem Tode aus dem Jenseits geschickt hatte. Seit ihr die Geisteswelt erschlossen ist, steht sie mit dem Verstorbenen in immerwährender Verbindung. Die erwähnten Mittheilungen, die über das Wesen des Spiritismus handeln und Aufklärungen über das Leben im Jenseits geben, sind der Gattin, wie sie erzählte, von dem Toden in die Feder diktiert worden. Sodann ließ die Dame am Klavier Musik hören, gleichfalls Eingebungen „höherer Art“. Zum

Schlusse wurde von den anwesenden „Gläubigen“ mittels des Tisches ein Geist gerufen, der des verstorbenen Vorsitzenden des Fährschubvereins. Der berufene Geist schien aber nicht besonders in Stimmung und etwas zerstreut zu sein. Die Antworten, die er im Anfang gab, waren etwas unvollkommen. Dieser Umstand wurde der Anwesenheit der Ungläubigen zugeschrieben. Später aber nahm sich der Geist etwas zusammen und antwortete sogleich durch ein- oder mehrmaliges Heben und Senken des Tisches.

Ueber einen sonderbaren Aberglauben in Logo erzählt der Missionar P. Witte im „Steiner Herz-Jesu-Boten“: In Matkapanne sucht nach dem herrschenden Aberglauben Niemand eines natürlichen Todes, und wenn er auch 100 Jahre alt geworden wäre. Ein böser Mensch hat ihn umgebracht. So sollte auch unser Missionsschüler Awoku vergiftet worden sein, denn die Probe hatte es ergeben. Die Festscheute nahmen zwei Hühner, von denen das eine die in Rede stehende Person bezeichnet. Beiden wird ein Tranklein gemischt. Stirbt das bezeichnete, so ist der Todte an Vergiftung gestorben. So auch hier. Awoku war vergiftet, daran war kein Zweifel mehr. Stationsleiter Schmidt hörte von dem Gerüchte und zitierte den König und die Festscheute zur Station. Auf die Frage, wie sie behaupten könnten, der Anabe sei vergiftet worden, erhielt er zur Antwort: „Das ist doch selbstverständlich, weil die Probe mit den Hühnern es bewiesen hat.“ Schmidt befaß dann, ihm einmal eine Probe von der bewährten Mixtur zu bringen, und er erhielt den Saft aus der Rinde eines Odumbaumes, ein starkes und schnell wirkendes Gift. Herr Schmidt ließ sich auch die Probe an zwei Hühnern wiederholen, wobei die Festscheute ordentlich hineinsahen. Durch einen geschickten Griff veruchte einer von ihnen dem bezeichneten Huhn die Kehle zuzubrüchen, wurde aber dabei erlappt und ausgepfeiffen. Er hatte also den Hühnern wohl kein Gift gegeben oder so wenig, das das bezeichnete nicht davon sterben mußte. Seinem ferneren Ansehen wird das mißlungene Experiment wenig schaden.

Carminol

Mundwasser in Pulverform.

Von Autoritäten anerkannt.

Das Beste für Mund u. Zähne.

Preis M. 1.— per Schachel (für ca. 70 Glas Mundwasser.)

Erhältlich in einschlägigen Geschäften.

„Er weiß es also schon, Du hast es ihm gesagt?“

„Ja, ich ließ ihn zu mir kommen, und weil ich meinte, das es ihm schwer treffen würde, ging ich menschlicher mit ihm um, als das Reglement es mir eigentlich gestattet. Aber ich werde nicht sobald in Versuchung gerathen, diesen Fehler noch einmal zu begehen.“

„Und warum nicht, Vater? Vielleicht hat er nicht zeigen wollen, wie nahe ihm die Trauernachricht ging. Ich glaube, es liegt nicht in seiner Natur, jedem sein Innerstes zu offenbaren.“

„Kennst Du ihn so genau? Ich darf mir doch wohl zutrauen, mein Kind, mich etwas besser auf die Menschen zu verstehen, als Du in Deiner unerfahrenen Jugend. Da drüben hat man ja, Gott sei es geflagt, Gelegenheit genug, seine Beobachtungen zu machen. Und ich sage Dir, das es da manchen Todtschläger giebt, der mir lieber ist, als dieser ehemalige Herr Doktor.“

Der ganze Mergel, den ihm die Unterredung mit dem Sträfling bereitet hatte, gab sich in dem Ton seiner Worte kund, und seinen Angehörigen mußte aus zahlreichen Erfahrungen hinlänglich bekannt sein, das es nicht gut war, ihm zu widersprechen, wenn er sich in solcher Laune befand.

Elise ließ sich aber dadurch nicht abhalten, zu entgegnen: „Dann thust Du ihm ganz gewiß Unrecht, Vater — trotz aller Deiner Menschenkenntnis. Denn niemand verdient Dein Mitleid und Deine Güte so sehr, als Doktor Gernsdorff.“

Der Zuchthausdirektor ließ die Hand sinken, die er eben hatte zum Munde führen wollen, und sah seine Tochter groß an. „Du legst Dich für diesen Burschen ja merkwürdig ins Zeug! Aber ich möchte mir das mit allem Nachdruck verbeten haben — verstehst Du? Soll ich ihm etwa darum mit Glacehandschuhen anfassn, weil Du vielleicht einmal das Unglück gehabt hast, mit ihm zu tanzen?“

Umsonst veruchte die zaghaft veranlagte Frau Hothoff, Else durch einen mahnenden Blick zum Schweigen zu bringen.

„Nein — nicht darum! Aber Du weißt von ihm nichts anderes, als das er wegen eines angeblichen Verbrechens zu entehrender Strafe verurtheilt worden ist, und einzig dadurch läßtst Du Dich in Deinem Urtheil über ihn bestimmen. Ist das Gerechtigkeit? Wenn Du gehört hättest, mit welcher Verehrung damals jedermann von ihm sprach, welcher eine bedingungslose Hochachtung ihm wegen seiner unbedingten Ehrenhaftigkeit selbst diejenigen schenken, die ihm persönlich nicht wohlgenetigt waren —“

Ein spöttisches Aufsehen des Direktors verhinderte sie, zu vollenden. „Eine famose Ehrenhaftigkeit eines Wechseljäfers! Ich habe Dich bis dahin noch immer für ein leidlich geschicktes Frauenzimmer gehalten, Else; aber ich sehe wohl, in gewissen Dingen leidst Ihr Gaskocher alle gleich urtheilslos und unverständlich. Weil Dir der Mensch einmal bei flüchtiger Begegnung als etwas Großes und Bedeutendes erschienen ist, muß er nun zeitweilig mit einem Glorienschein herumlaufen. Selbst die fatale Thatsache, das er als ein gemeiner Verbrecher im Zuchthause sitzt, kann nichts daran ändern. Er wird dann eben einfach zum beflagenwerthen Märtyrer gestempelt.“

Kortsetzung folgt.

fernt, um ihren Bewohnern den Anblick jener Ausgestoßenen vollständig zu entziehen.

Dorthin lenkte Hothoff bald nach der kurzen Unterredung mit „Nummer 113“ seine Schritte, um nach alter Gewohnheit das Frühstück mit den Seinigen zu nehmen. Frau und Tochter hatten ihn in dem hübschen, behaglichen Esszimmer bereits erwartet, und das junge Mädchen, das den Vater an diesem Tage noch nicht gesehen, kam auf ihn zu, um ihm den Morgengruß zu bieten.

Im Liebreiz und Anmuth hatte Else Hothoff nichts verloren seit jenem Abend, an dem Doktor Gernsdorff sich mit der bedeutsamen Versicherung von ihr verabschiedet hatte, das er ihr bei der nächsten Begegnung sehr viel zu sagen haben würde — wohl aber an sonneriger Heiterkeit und blühender Frische. Die Wangen waren schmaler geworden und das zarte Roth, das ihr so reizend stand, fast ganz verschwunden. Und die Bewegungen ihrer zierlichen Gestalt schienen minder flink und elastisch als früher. Es war, als ob beständig der Druck einer Müdigkeit auf ihr laste, gegen die sie mit Aufbietung aller ihrer Willenskraft ankämpfen müsse. „Guten Morgen, Kind!“ sagte der Direktor freundlich. „Du hast Dich ja heute früh am Kaffeetisch vergänglich erwarten lassen. Wir fürchteten schon, Du befändest Dich nicht wohl.“

Else füllte den besorgten forschenden Blick, und sie mühte sich, ihn durch ein Lächeln zu beruhigen. „Ich hatte nur die Zeit verschlafen“, erwiderte sie mit einem erzmungen unbefangenen Ton. „Du siehst, das ich schon anfangs, Doktor Krüdeners Rezept zu befolgen.“

„Das ist brav. Noch mehr freilich sollte es mich freuen, wenn sich auch die verheißene Wirkung schon zeigen wollte. Die rothen Rosen müssen erst wieder aufgeblüht sein, bevor ich ganz mit Dir zufrieden bin.“

Er klopfte ihr zärtlich auf die Wange, und dann setzte man sich zu Tisch. Die Zeit des vielbeschäftigten Beamten war kurz bemessen und er pflegte sonst während der Mahlzeiten nicht viel zu sprechen, am wenigsten von Dingen, die seinen schweren und verantwortlichen Dienst betrafen. Heute aber sah er sich veranlaßt, eine Ausnahme zu machen.

„Da Frau von Dingen Deine beste Freundin ist, muß Du ja auch ihren Vater gekannt haben, Else“, sagte er. „Und es wird Dich deshalb interessieren, zu erfahren, das der Geheimen Regierungsrath Gernsdorff gestern gestorben ist. Nach langen und schweren Leiden, wie es in der mir zugegangenen Anzeige heißt.“

Nun waren die Rosen mit einem male da, die er vorher vernicht hatte, und sie glühten wahrhaft purpurn genug.

„Ja, ich habe ihn gekannt“, erwiderte sie leise, ohne die Augen von ihrem Teller zu erheben, „und es ist mir sehr leid um ihn, denn er war ein ritterlicher lebenswürdiger Mann. Die arme Rätze! Das sie nun auch diesen Schmerz noch erfahren mußte.“

„Du magst sie wohl bedauern, denn für ein so junges Geschöpf wird sie vom Schicksal wirklich recht hart mitgenommen. Wahrscheinlich wird der Tod ihres Vaters ihr ja etwas mehr zu Herzen gehen, als dem ehrenwerthen Herrn Doktor, den ich da drüben unter meinen Pensionären habe.“

XI.

In dem altersgrauen finsternen Gebäude, das im Laufe dreier Jahrhunderte gar verschiedentlicher Bestimmungen gedient hatte, bis es aus dem ehrwürdigen Stammschloße eines gar trübsigen Adelsgeschlechtes endlich zur Strafanstalt geworden war, hatte sich nicht Raum genug für eine angemessene Dienstwohnung des Direktors gefunden. Es war ihm deshalb auf Staatskosten eine hübsche kleine Villa erbaut worden, weit genug von den Behausungen und Spazierhöfen der Sträflinge ent-

Bekanntmachung.

Zur Herstellung einer Entwässerung neben der Chauffee von Km 2,3 + 3,5 bis Km 2,5 + 40,0 sollen die notwendigen Arbeiten

Arbeiten

einschl. Lieferung von ca. 415 Ibd. m Zementröhren öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch sind daselbst Angebotsformulare zu haben. (248)

Angebote sind bis

Mittwoch, den 30. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr

hierher einzureichen.

Schleusenau, den 23. Juli 1922.

Der Gemeindevorsteher.

Rogalla.

Porzellengeräte-Anzeige.

Die früher Ortliche Besetzung

Czarnowke

bei Jordan,

ca. 400 Morgen groß - durchweg guter Roggenboden, darunter 200 Morgen Weizen, mit guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, komplettem totem und lebendem Inventar, voller Ernte - soll entweder im ganzen oder einzeln, unter den denkbar günstigsten Bedingungen am

Donnerstag, d. 31. Juli cr.

von mittags 11 Uhr ab

an Ort und Stelle verkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt

Herr M. Friedlaender,

Schulz

und das Landw. Anzeigebureau Posen

Capichaplaß Nr. 3.

Sofort zahlbar. Wirtsch., Möbl., Baarenst. i. Branche zc.

Vorhanden wenn Auktion

oder Verkauf übergeben werden.

Geschäftstund. nachm. 3-5 Uhr.

Crohn, Auktionator, Monest. 1.

Spiritus Motore und Locomobilen

einfachste Construction und sehr preiswerth.

Theodor Kaulen,

Berlin, C. 2.

Vertreter Posen:

Noack & Koenecke.

Regulateure,

Wand- und Weckeruhren,

Taschenuhren, Ketten, Bijouterien,

Musikwerke, Automaten,

Grammophone,

Zithern, Harmonikas, Vierkrümm

mit u. ohne Musik, Hausorgeln mit

und ohne Musik.

Kinderwagen, Nähmaschinen

Damen- und Herrenstoffe, Teppiche,

Läuferstoffe, Portieren, Tischdecken,

Stephede, Gard., Gardieneinstang,

Spiegel, Bilder u. s. w.

Lieferung auf Teilzahl. unt. künftigen

Bedingungen per Kassa billigt.

H. Kaatz Inh. J. Gnossa,

Posenerstr. 23.

Uhren- u. Musikwerk-Reparatur-

Werkstatt im Hause

u. f. w. gut u. billig. (462)

Kränze!

Balmwedel

und sonstige

Kranz- u. Zeremonien

liefernde z. d. billigsten

Preisen in

bekanntester

geschmackvoller

Ausführ.

Jul. Ross,

Fernsprecher 48 Fernsprecher 48

Blumen- u. Balmenhaus.

Warum

machen Sie keinen

Versuch mit meinen

Industrie-Brifets

d. Schrift. Bez. billige, bequemste

Benutzung für dieselbe. Zahlreiche

Anerkenn. von Allen d. sie erprobt.

Bei 10 Ctr. frei Spf. à 1 Mt.

Fr. Wilke, Schleusenau 104.

Telephon Nr. 164. (139)

Sintermauerungssteine

offert Ziegelei Broudy,

243 Danzigerstr. 142.

Gewerbe-, Koch- und Haushaltungsschule mit Pensionat Bromberg, Gammstraße 3.

Beginn des Koch- u. Culinarkurses Anfang Juli. Gelehr. d. einfach. u. fein Küche, Backen, Braten, Garnieren, Einmachen von Früchten zc., Servieren, Zubereit. v. Gesellschaftessen zc., Unterweil. in allen hauswirtsch. Vorkommnissen. Gröndl. Ausbild. f. d. Haus u. d. Gewerbe. i. Wäschenähen, Schneidern u. Schmitzschneid. Hand- u. Kunsthandarb., Putz, Glasplatten; einfach. u. dopp. Buchführung, Stenogr., Schreibmasch. zc., Fortbildg. in wissenschaftl. Lehrfäch., Musik zc. Näheres durch d. Vorst. Anmelde. erbeten an Frau M. Koblitz, Vorsteherin. (145)

Anhaltische Bauerschule Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Direktion: Hochbau-, Steinmetz- u. Verbands Deutsch-Bau-Opferbocke, gewerkmeister anerkt. Prof. Tiefbautechniker.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: Nawrotzki & Wehrum
Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater
Anfertigung von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Max Rosenthal, Bromberg.
Spezialität: Möbeltransport, Späckerel, Verpackungs- u. Bilderrahmen.

S. Goldbaum Grabdenkmäler-Fabrik
Bromberg, Friedrichstrasse 7.
Gegründet 1823.
empfehlen sein **Denkmälern** in Granit, Marmor und Sandstein m. anerk. saub. Schrift. in doppelt ächter Vergoldung.
Zeichnungen auf Wunsch franco.
Grabeinfassungen, Gitterschwellen, Gittersockel. (108)

Metallwaaren-Fabrik Rudolf Haase, Bromberg, Hauptstr. Nr. 8
empfehlen Bierdruckapparate, Tropfbleche, Spülwannen, Brötchenpinde, Geispinde u. s. w. Ferner Armaturen für Zuckerraffinerien, Brennerien, Dampfzylinderwerke u. Dampfmaschinen. Wasserleitungs-Artikel. Rohguss in Messing, Bronze u. Eisen u. Metall. Groß- Lager fertg. Säbue u. Ventile in Eisen u. Metall. Telephon Nr. 528. Haltestelle der Straßenbahn.
Auch kaufe alte Metalle zu höchsten Tagespreisen. (480)

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen
grösste und renommierteste Spezial-Fabrik von **Sägemaschinen** und **Holzbearbeitungsmaschinen.**
Ueber 80 000 Maschinen geliefert.
Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.
Paris 1900: Grand Prix.
Filial-Bureau Bromberg: Wilhelmstrasse Nr. 14.

Th. Faulhaber BRESLAU I.
Firmenschilder- u. Buchstaben-Fabrik.
Gegr. 1850 - Fabrik - Gegr. 1850.
Elegante Ausführung - Solide Preise.
Kostenanschläge gratis u. franco.

Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken G. Sturm
vormals Aktien-Gesellschaft
in **Freiwaldau, Kreis Sagan**
empfehlen ihre in der dauernden Güte von keinem anderen Fabrikate erreichbaren **wetterbeständigen Dachsteine (Biberschwänze), Strang-Falzziegel,**
letztere als **leichteste, billigste u. geschmackvollste Bedachung,** in blauer, brauner, rother und schwarzer Erdglasur, gelb, grün, weiss und brauner Metallglasur und in **Naturfarbe.**
Proben, Prospekte, Preislisten, sowie Kostenanschläge über fix und fertige Bedachung sind kostenlos zu beziehen durch das Verkaufsbureau der Firma für die Provinzen **Posen und Westpreussen**
R. Werner, Posen W. 3,
Glogauer Strasse 74/75. - Telephon Nr. 889.

Zur Bausaison
empfehlen:
Stück- und Graukalk
Gelöschten Kalk
Portland-Cement
Putz- und Stuckgyps
Rohrgewebe
Torfmull und Torfstreu
Stein-, Schmiede-, Anthracit- und Holzkohlen,
Ilse Brikets, Coks, Kloben- und Kleinholz.
Grösstes Lager
von (225)
glasirten Thonröhren, Viehkrippen und Schalen, Ferkeltrögen, Schornsteinaufsätzen, Cementröhren, Cementfliesen, Moniergehplatten, Chamottesteinen, Chamottemehl, feuerfest. Thon, Backofenplatten, Mörtel, Dachpappen, Rohr-, Papp- u. Drahtnägel.
der **Ilse-Brikettgrube,**
der **Dachpapp- u. Dachpappmasse** (kein Abtropfen bei grösster Hitze, langj. Garant.), des „**Seccol**“ u. **Seccolpappe** (Schutzmittel), „keine tauchten Wände mehr“
der **„Aeolus“ Patent Rauch- u. Dunstsauger,**
der **Patent-Dachlüfter, gleichzeitig Lichtfenster,**
der **Vereinigten Chamottefabriken** (vorm. C. Kulmiz).
Ausführung neuer einfacher und doppellageriger Pappdächer und Reparaturen alter schadhafter Dächer.
Grössere Consumenten u. Wiederverkäufer erhalt. Vorzugspreise.
August Appelt,
Aeltestes Bau-Materialien-Geschäft.

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigsten Preisen.
Teppiche, Portieren
etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

„Bilz Limetta“
(gef. gesch.).
Das beste, billigste und wohlschmeckendste Tafel- und Gesundheits-Getränk.
Von erst. Autoritäten für Gesunde, Kranke u. Nervenleidendsten als erfrischendes und bekömmliches Getränk empfohlen.
Fabrikation unter ständiger Kontrolle von F. E. Bilz, Sanatorium I. Rang in Kadehul b. Dresden. Preis p. 1 Glasche 1,50 Mt. (289)
Alleiniger Vertreter für Bromberg:
Ziętak & Milchert, Neuer Markt Nr. 3.

Speise-Chocolade
AMATO
Unübertroffen.
Grüne Packung 50 Pfg.
Braune Packung 40 Pfg.
Rote Packung 30 Pfg.
Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“
(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin, „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242).

Zu Spazierfahrten
empfehlen elegante Equipagen, halbverdeckte und offene Wagen, mehrspännige vis-à-vis Wagen.
F. Wodtke.
Reise- und Zugzubehörgeschäft.
Danzigerstrasse Nr. 131/32 und Livonienstrasse Nr. 12, Ecke Bahnhofsstrasse am Bahnhof.
Telephon 116. (188)

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 8 Mark. Leno es Jeder, der an Leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 24,** lang.

Wanzen - Ghenz
u. alle Ungeziefervertilgungs-mittel empf. d. conc. Giftenverkaufsst. Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drug.

Tennisplätze
werb. in Waldhaus Walf empfohlen.
Dresden-Radebul.
Bilz
Naturheilanstalt
Naturheilbuch

Aleiderstoffe,
schwarz u. farb. i. rein. Wolle, Haus- u. Wirtsch. Kleider in Halbwoollen u. Baiststoffen. **Entworfene Wäsche** u. Stoffe dazu als Leinen, Einoze, Tisch- u. Handtücher, Staubbröde, Blüt., Schürzen.
Gänsefedern,
frischgeriffen u. befeuertigt zu ermäßig. Preis b. 1,50 an. (Feb. 3. 3. 000 Stk. jezt nur 2,50) Dunnen v. 2,40 - 7,50, leitere vertke. z. Ausnahm. p. 6.00. Dainige Entenfede. nur 1 Mt.
Fertige Betten.
Ein besserer Stand zu 13 Mt. ist schlechterem zu 12 Mt. vorzuziehen. Gut ist 1 Stand z 17-22.00. Vorz. folcher zu 27-34.00.
Obige Betten werden vorz. rätig gefüllt, teurerer vor den Damen, denen meine Einrichtung ermöglicht zu sehen, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu befeuern. Das in Damen fast nirgends möglich. **Einschütte Bezüge** Lak u. sind gerätig vorrätig. **Gardin** Tischdeck., Schlaf-, Stepp- u. Werd. d. den - Belreidsjude.
Carl Kurtz
Höchst. Markt. Refektor. 32.

3. Baum gen fr. Wahnküffe
Brunnenhalle Berlinerstr. 11.

SIRIS
Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisauschreibens (Preis im Werte von 3000 Mt.), welches die Siris-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kohlerecepte veranstaltet, bei **Emil Gerber jr.,** Danzigerstrasse 16/17.

Victoria-Wadpulver
von Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drug, aus reinen Chemikalien, stellt sich gleichwertig neben jedes andere Konkurrenzfabrikat.

frische Kartoffeln
1/2 Centner 1 Mark frei Haus. (242)
Peterson, Schleusenau.
Fernsprecher Nr. 87.

Herbestellungen
unter Brechn. billigt. Preise erb.
A. Meyer, Thornerstr. 63.
Telephon Nr. 562.

Kauf und Verkauf

Jeder Posten alte saubere Zeitungen werden stets gekauft.
Zöpferstr. Nr. 1 im Galaden.

Suche ein sehr gut gehendes **Hotel resp. Restauration** zu kaufen resp. zu pachten. Off. u. M. Z. 99 a. d. Gchft. b. 3.

Suche z. pachten oder mieten **Filiale, Wolkerei** oder anderes. Off. u. H. 108 a. d. Gf. b. 3.

Zu kaufen gesucht **mittlere, gut verzinsl. Haus** u. Hintergarten in ruh. Straße. Off. u. H. L. 10 a. d. Gchft. erb.

Kleines Haus, Garten, nahe Bahnhof, w. Bezug billig z. verk. Off. u. Nr. 29 a. d. Gchft. erb.

Sehr preiswerthe

Bauplätze,
schönste Lage, ev. a. mit gentig. Baugeld. zu verk. Off. u. G. 481 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

3 Stück wenig gebrauchte **nubh. Pianinos**
v. Thürmer u. Gar. billig zu verk. **Aust. erb. Müller's Piano-Magz.**

Crottoir-Platten
billig zu verkaufen. Näheres bei **Werner, Danzigerstr. 12.**

Verantwortlich für den redaktionellen Theil (i. B.) **H. Finger,** für Handel, Anzeigen u. Ankunten **L. Jarnow,** beide in Bromberg.
Notationsbuch und Verlag: **Grünauer'sche Buchdruckerei** **Otto Grünwald** in Bromberg.